
Das Buch Esther

Adolf Küpfer



Der Kommentar ist 1953 im R. Müller-Kersting Verlag als Sonderdruck aus „Die letzte Stunde“ erschienen und seit Jahren vergriffen.

© 2025 Müller-Kersting Zürich und www.bibelkommentare.de

Dieser Kommentar ist im Internet veröffentlicht unter: www.bibelkommentare.de/get/cmt.358.pdf

Kontakt: info@bibelkommentare.de

Inhaltsverzeichnis

Einführung	5
König Ahasveros	9
Königin Vasti	13
Mordokai und Esther	17
Haman	23
Die große Drangsal und der Überrest	29
Esthers schwerer Gang	35
Mordokais Ehrung und Hamans Fall	37
Die große Wendung	43
Die Herrschaft des Messias	51
Bibelstellenverzeichnis	57

Einführung

Dieses Buch der Bibel ist ein fast vergessenes, wenig gelesenes Buch, weil man nicht recht weiß, was es zu bedeuten hat. Auch der große Reformator D. Martin Luther hat es nicht verstanden und sagte, es «judezele» zu arg und enthalte zu viele jüdische Unarten, dass er dieses Buch lieber nicht in der Reihe der biblischen Bücher gesehen hätte. Aber die Ehrfurcht vor dem inspirierten Text veranlasste ihn, dasselbe in der Reihe der biblischen Bücher zu belassen. Die Zeit zum Verständnis für dieses Buch war damals noch nicht gekommen; es ist wie das Buch Daniel ein Buch, das für die letzte Endzeit bestimmt ist, und darum bis dahin verschlossen geblieben ist. Jetzt aber ist die Zeit gekommen, wo der Heilige Geist beide Bücher aufschließt. Es würde ohne das Buch Esther eine wertvolle Perle in der Kette der biblischen Bücher fehlen, und wer den Sinn und die Schönheit desselben erfasst, für den wird sein Studium von außerordentlichem Segen sein.

Der Grund der Verkennung des Buches Esther liegt in seiner Besonderheit darin, dass in ihm Gottes Name kein einziges Mal vorkommt. Auch werden keine Stellen aus anderen Büchern der Heiligen Schrift erwähnt. Wir finden weder das geringste biblische Zeugniswort, noch z. B. die Erwähnung des Gesetzes, noch sonst einen religiösen Umstand, nicht einmal ein Gebet. Der Name Israel fehlt ebenfalls, dagegen wird der jüdische Nationalismus sehr betont. Somit gleicht dieses Buch den andern Büchern der Bibel ganz und gar nicht. Der Grund dieses auffälligen Unterschiedes liegt darin, dass diese Juden, anders als die unter Kores nach Jerusalem Zurückgekehrten, in der Gefangenschaft in Mesopotamien unter den Heiden geblieben sind, sowohl äußerlich als anscheinend auch innerlich von ihrem Land und dem Heiligtum Gottes wie von Seinem Dienst völlig losgelöst waren. Sie sind Lo-Ammi, d. h. Nicht-mein-Volk (Hosea 1), Gott kann sich offiziell nicht zu diesem Volk bekennen, gemäß Seinem Wort in den Propheten Sacharja und Maleachi: „Kehrt um zu mir, so will ich zu euch umkehren.“ Denn solange das

Volk nicht umkehrt, ist es Gott nicht möglich, seinerseits dies zu tun, sondern die dunkle, schwere Zeit muss bewirken, dass Sein irrendes Volk sich wieder zu Ihm findet.

Dennoch wirkt Gottes Hand verborgen hinter der Szene fort für die Seinigen, ohne dass es nach außen sichtbar wird; erst wenn das gewollte Ziel in Sicht ist, wird Gottes Führung offenbar. Dies finden wir öfter im Wort Gottes, wo dunkle Perioden, in denen Gott schwieg, Seine Leitung nur in besonderen, meist kleinen Umständen, zu finden ist, so z. B. in der Zubereitung Moses zum Führer des Volkes und beim Eintritt des Sohnes Gottes in diese Welt. Gerade dies zeigt auch das Buch Esther in besonderer Weise, indem durch das einfache Wörtlein „es gab sich“ eine Kette von Ereignissen zusammengefügt wird, worin deutlich die Hand Gottes zu erkennen ist, welche alles Geschehen zu dem von Ihm gewollten Ziel hinlenkt. Schritt für Schritt, von Kapitel zu Kapitel, entwickelt sich eine wunderbare Geschichte, die in ihrer symbolischen Bedeutung zur Offenbarung göttlicher Herrlichkeit in Seinem Volk hinführt.

Die Juden selber verstehen dieses Buch heute noch nicht; sie halten es für weniger heilig als die übrigen, weil der Name Gottes nicht darin vorkommt, obwohl sie es zur Zeit des Purimfestes – das zur Erinnerung an die Befreiung im Buch Esther eingesetzt wurde – mit allem Ernst lesen. Sie merken nicht, dass dieses Buch in symbolischer Sprache ihre heutige Lage unter den Völkern und das endliche Einschreiten Gottes für sie, also gerade das vermittelt, was sie heute brauchen und wonach der gläubige Jude so sehnlich ausschaut. Gott wird die endgültige und wahre Lösung ihrer Sache, der „Judenfrage“, finden. Noch sind ihre Augen gehalten, noch liegt auf ihrem Herzen die Decke Moses, so dass sie die Stimme Gottes nicht hören und die Herrlichkeit Gottes in den Schriften nicht erkennen, solange sie ihre Verstockung gegen Gott und seinen Messias nicht einsehen (Römer 10). Der Schlüssel dazu ist eben die Person ihres Messias, Jesus Christus, den sie noch nicht erkennen und darum über Seine Person noch immer im Dunkeln tapen. Erst wenn Seine Stunde gekommen sein wird, wird auch die von ihnen so ersehnte glückliche Zeit des Messiasreiches beginnen.

Als historische Erzählung berichtet Esther ein Stück aus der Geschichte des aus der Weltgeschichte bekannten Königs Xerxes I., 485 bis 465 v. Chr., der zwischen den Königen Darius I., Hysdaspes und Artasasta (Artaxerxes I.) regiert hat; sie

würde also zeitlich zwischen Kapitel 6 und 7 des Buches Esra zu setzen sein. Alle Einzelheiten sind, so merkwürdig sie auch erscheinen, durch die archäologischen Ausgrabungen, die auch die Burg Susan zutage gefördert haben, durchaus bestätigt worden. Die welthistorischen, ja bedeutenden Ereignisse, die ein etwas anderes Bild dieses Königs ergeben, sind im Buch Esther nicht erwähnt; solche werden im Wort Gottes überhaupt nur insoweit berührt, als sie zur Geschichte der Wege Gottes mitwirken, wie z. B. des Kaisers Augustus' Volkszählung in der Geschichte der Geburt Jesu Christi; alles übrige ist nach dem Maßstab Gottes völlig belanglos. Kaum ein Buch der Bibel hat, so wie Esther, seiner merkwürdigen Eigenart wegen, so besonders viel Anlass zu Angriffen seitens der ungläubigen Kritiker gegeben; jedoch auch hier haben die Steine – wie der Herr Jesus vorausgesetzt hat – so laut die Erzählung als Wahrheit und Tatsache bezeugt, dass die Gegner völlig verstummen mussten.

Freilich, die gottgewollte symbolische Bedeutung der Esthergeschichte zu lesen und zu deuten, ist nur unter der Leitung des Heiligen Geistes möglich; denn nur Er vermag die verborgenen Gedanken Gottes offenbar zu machen und auszulegen. Von Seinem Finger geleitet, finden wir zuerst die Darstellung der Herrlichkeit Gottes des Allmächtigen (in der Person des Königs Ahasveros) und nachher den Kampf zwischen dem Sohn Gottes, Jesus Christus (Mordokai) und dem Erzfeind Satan (Haman) um das auserwählte Volk Israel und die Herrschaft über die Erde. Dieser Kampf hat zwar schon im Anfang der Schöpfung begonnen und sich durch die ganze Geschichte der Menschheit fortgesetzt. Das Buch Esther beschreibt davon die große Endphase, die letzte große Drangsal Jakobs und die endgültige Befreiung und das endliche Reich des Messias Jesus Christus. Die im Buch geschilderte Lage des Volkes der Juden ist somit ein genaues Vorbild derjenigen, in der sich die Juden heute befinden und der Ereignisse, die sich vor unseren Augen abspielen. Die Besprechung des Buches wird uns nähere Einzelheiten davon zeigen.

König Ahasveros

Ahasveros ist der persische Name des von den Griechen Xerxes I. genannten, weltgeschichtlich bekannten Königs von Persien, von dem Daniel 11,2 berichtet: „Siehe, es werden noch drei Könige (nach Kores) in Persien aufstehen, und der vierte wird größeren Reichtum erlangen als alle; und wenn er durch seinen Reichtum stark geworden ist, wird er alles gegen das Königreich Griechenland aufreizen“. Eben dies wird nun hier im ersten Kapitel des Buches Esther näher ausgeführt. Das dritte Jahr seiner Regierung war gerade das, während welchem der unglückliche Feldzug gegen Griechenland beschlossen wurde. Dazu vor allem lud Ahasveros alle seine Grossen, Fürsten, Gouverneure der 127 Provinzen, Heerführer usw. zu sich, und dazu entfaltete er seinen ungeheuren Reichtum und Glanz, um sie gegen seine Kriegspläne recht willfährig zu machen. Darum dauerte das Mahl so lange Zeit, ein ganzes halbes Jahr, und die sieben Tage des Festes für das ganze Volk von Susan soll wohl des Königs Antwort auf die erreichte Zusage zum Krieg sein. Die berichteten Einzelheiten mögen merkwürdig erscheinen, entsprechen aber durchaus den persischen Gepflogenheiten und Anschauungen jener Zeit.

In Bezug auf den persönlichen Charakter des Xerxes zeigt ihn die Weltgeschichte als einen echten orientalischen Despoten, der auch in einigen Zügen in Esther durchscheint, z. B. in seinem plötzlichen Jähzorn und seiner Unbeständigkeit, die ihn zum Spielball seiner Günstlinge machte und ihn dann nach ihrem Willen unbedenklich Zustimmung zur Hinschlachtung zahlreicher Menschen geben lässt. Aber auf seine Bedeutung als symbolische Figur hat dieser Charakter keinen Einfluss; er ist hier in seinen übrigen gemeldeten Eigenschaften ein Abbild Gottes, des Allmächtigen, selbst.

Ahasveros bedeutet: „Fürst der Erbschaft, welcher die Majestät hat“, als „Fürst der Fürsten“. Dies passt gut zu seinem ungeheuren Reich, welches nicht weniger als 127

Provinzen – sieben mehr noch als die seines Vaters – umfasste, von Indien bis Äthiopien reichend. Da Indien als das herrlichste Land der Erde gilt und Äthiopien „brennen“ bedeutet, haben wir in diesem Reich eine schwache Vorschattung Gottes als allmächtiger Herr des Weltalls, sowohl des Himmels als der Erde, dem alle Geschöpfe im Himmel wie auf Erden, aber auch die der Unterwelt, unterworfen sind. Unter dem persischen Weltreich – dem zweiten der Prophezeiung – bedeutete die Herrschaft des Königs nicht nur Ausübung von Macht, Gewalt und Willkür, sondern auch Vater des Volkes, das dem König nicht nur absolute Gefolgschaft zu leisten hatte, sondern auch alles zum glücklichen Leben empfing, was ja auch aus dem Esther-Bericht hervorgeht. Die symbolischen herrlichen Materialien wie Gold, Silber, weißer Byssus, Purpur usw., welche die königliche Herrlichkeit zum Ausdruck bringen sollen, kennen wir ja auch als Symbole der göttlichen Herrlichkeiten. Was wir in diesen ersten Versen vom König lesen, ist im Grund die Selbstoffenbarung seiner Herrlichkeit, seines Reichtums, der kostbaren Pracht seiner Majestät, seiner Freigebigkeit und in Bezug auf den besonderen Anlass auch seiner politischen Pläne; denn das alles konnte ja nur geschaut und gehört werden, wenn der König dies alles selber kundgab. Auch das ist eine Abschattung Gottes, wie Er es uns in Seinem Wort kundgibt. Wir können ja ebenfalls von Ihm, Seiner Herrlichkeit, Seinem Wesen, Seiner Heiligkeit, Seinem Urteil über die Sünde, von Seinen Ratschlüssen und Absichten mit uns, was alles ja unendlich über unser Denken und Erfassen hinausgeht, nur Kenntnis erlangen, wenn Gott uns dies selber offenbart und – hierin das Vorbild weit übertreffend – auch durch Seinen eigenen Heiligen Geist auftut und auslegt. (Vergleiche 1. Korinther 2). – Diese Feste des Königs und seine Freigebigkeit ohne Schranken entspricht der Gnade und Güte Gottes, die alle Menschen reichlich versorgt, sowohl Gute als Böse, und Seinem Willen und Ziel, sich mit seinem glücklichen Geschöpf freuen zu können. Auch im weiteren Verlauf des Buches finden sich Züge von Ahasveros, welche auf Gott, den Höchsten, hinweisen: Er gebietet selbstherrlich über Leben und Tod, sowohl Einzelner als ganzer Völker (Kapitel 1,19; 3,10; 8,8; 9,14); seine Anordnungen dulden keinen Widerruf (Kapitel 8,8); wenn er auf seinem Thron sitzt, darf niemand ungerufen nahen (Kapitel 4,11, vergleiche 2. Mose 33,19+20). Nur er kann Gnade walten lassen, selbst über das so unwiderrufliche Gesetz der Meder und Perser hinaus, und die Weigerung der Königin, dem Wunsch des Königs zu folgen, ist ein Staatsverbrechen, das Verurteilung zur Folge hat, gleichwie jede Sünde, ob klein oder groß, den Sünder

von Gott völlig losreißt und die Lebensgemeinschaft mit Gott unmöglich macht. Alles dieses stempelt den König Ahasveros in dieser Erzählung zum Symbol Gottes selbst, wenn ja auch nur in gewissen Schranken.

Königin Vasti

Als Höhe- und Glanzpunkt des ganzen Festes wollte Ahasveros am letzten Tag noch seine Königin den Mächtigen seines Volkes und dem Volk selbst vorstellen, etwas ganz Außerordentliches, da bekanntlich sonst im Orient der Anblick der Frauen fremden Männern vorenthalten wird. Sie sollte in ihrer besonderen Schönheit, angetan mit dem ganzen reichen königlichen Schmuck und der edelsteingeschmückten Krone, zugleich den Höhepunkt der Herrlichkeit des Königs ins Licht stellen. Um diesen Eindruck noch recht feierlich zu gestalten und die Leute recht gespannt zu machen, ließ er sie nicht einfach auf gewöhnliche Weise entbieten, sondern ließ sie in einem eigentlichen Staatsakt durch das Gesamtkollegium seiner Kämmerer abholen, womit er der Königin selber auch besondere Ehre antat.

Nun geschah aber etwas völlig Unerwartetes, im Orient ganz Unerhörtes: Vasti weigerte sich kurzerhand, vor dem König und den Festfeiernden zu erscheinen. Eine Begründung ist nicht angegeben, doch lässt sich zweierlei wohl vermuten: In Vers 10 heißt es, dass der König – mit ihm sicherlich auch die Gäste – fröhlich vom Wein war, d. h. wohl betrunken, da wird sich der Stolz der Königin wohl dagegen aufgebläht haben und es als Erniedrigung empfunden haben, sich vor der trunkenen Menge von Männern zur Schau zu stellen. In Vers 9 hatte Vasti zudem eben ihrerseits gleichzeitig auch den Frauen des königlichen Hauses, des Harems, ein festliches Mahl bereitet sieben Tage lang, so dass ihr der Befehl des Königs sehr ungelegen kam. Hier im Frauenhaus war sie die Erste, die Gefeierte, dort drüben unter den Männern nur der Abglanz des Königs, ihres Mannes. Ach, wie eitel ist das menschliche Herz.

Es ist zu begreifen, dass der Zorn des Königs groß war, denn die Weigerung war für ihn, dessen Willen doch allein göltig war, eine tiefe Demütigung, und dies

angesichts aller Grossen und Mächtigen seines ganzen Reiches! So berief er die sieben ersten Fürsten Persiens, um über die Strafe für diesen direkten Ungehorsam einer Frau zu beraten. Aus der Antwort derselben ist zu entnehmen, dass sie nicht mit Unrecht befürchteten, dass diese Haltung Vastis bei andern Frauen Schule machen könnte, und verlangten darum einfach die Absetzung Vastis als Königin und ihre Verbannung von des Königs Gegenwart für immer, und dass dies im ganzen Reich bekannt gemacht werden müsse. Der König stimmte bei; jedoch ist aus Kapitel 2,1 und 16 zu entnehmen, dass der Befehl erst nach etwa drei Jahren völlig durchgeführt wurde. Denn in diese Zwischenzeit fiel der unglückliche Feldzug gegen Griechenland, der Xerxes eine so schmachliche Niederlage brachte. Es war ohne Zweifel der Zorn über diese Schmach, der in Kapitel 2,1 gemeint ist, der ja sicherlich lange andauerte und den König hinderte, an seine Privatsachen zu denken.

Nun, was ist nun die symbolische Bedeutung der Königin Vasti und ihrer Weigerung für die Endzeit? Der Name, zusammen mit den angegebenen Einzelheiten der Geschichte, zeigt es uns. Der Name Vasti bedeutet „Säuferin“, zugleich „schöne Frau“ und soll nach Andern aus dem Sanskrit, der heiligen Sprache der Hindu stammen, wo er „Stadt“ bedeutet. Danach wäre Vasti also eine Ausländerin aus Indien gewesen, was ja schon möglich ist (vergleiche Kapitel 2,3). Wir gehen darum kaum fehl, wenn wir in dieser Vasti die abtrünnige christliche Kirche erkennen, welche ihre herrliche Berufung nicht erfüllt hat und dereinst aus dem heiligen Mund des Herrn ausgespieden und dem Gericht anheim fallen wird.

Gott hatte Sein Volk einst durch Seinen Sohn, Jesus Christus, auserwählt und Ihm als geliebte Braut und als Fülle Seiner Herrlichkeit gegeben (Eph 5,25–27 und 1,23) und sie hienieden gelassen, damit die Welt an ihr Gottes Herrlichkeit sehen könne. Die Kirche hat dieser Berufung nicht entsprochen, hat sich im Gegenteil immer völliger vom Herrn abgewandt. Wir müssen dabei wohl beachten, dass die wahre gläubige Brautgemeinde, welche vor der eigentlichen Zeit des Endes in den Himmel aufgenommen sein wird, hier wie überhaupt in der ganzen alttestamentlichen Prophezeiung *völlig außer Betracht fällt*; denn das ganze Alte Testament bleibt gänzlich innerhalb des *Schauplatzes der Erde*, und der Himmel ist – außer als Wohnung Gottes selbst – vollständig außerhalb seines Gesichtsfeldes. Somit hat es die Prophezeiung im Alten Testament ebenfalls in Bezug auf Gottes Volk nur mit

dem zu tun, was auf der Erde ist. Wohl werden ja in einzelnen Worten und Vorbildern auch die Nationen eingeführt, aber nur als Teilhaber am Königreich Gottes auf Erden; die himmlische Bestimmung dagegen wird erst im Neuen Testament aufgedeckt.

Nun, die äußere Geschichte der christlichen Kirche entspricht tatsächlich dem Vorbild der Königin Vasti. Sie hätte der Welt die Herrlichkeit Gottes zeigen sollen; diese aber hat diese Herrlichkeit an ihr nicht mehr gesehen, schon seitdem sie zur Pergamus-Zeit aus der Verborgenheit in das Rampenlicht der Welt getreten ist (Off 2,12–17). Sie, die Kirche, ist eigentlich Israel gegenüber auch Ausländerin, die „Ferne“ nach Epheser 2,11–22, auserwählt und gesammelt aus allen Nationen, um mit der Gerechtigkeit und Herrlichkeit Gottes bekleidet zu werden. Sie hätte die Hütte Gottes bei den Menschen sein und der verlorenen Welt die himmlische Herrlichkeit des Herrn darstellen sollen. Aber sie hat dem Wunsch ihres Herrn nicht entsprochen, ist ihrem eigenem Stolz und Willen gefolgt und hat lieber ihre eigene Herrlichkeit und die Befriedigung ihrer eigenen Begierden gesucht, gerade wie Vasti, und wird zuletzt (Offenbarung 17) vom Blut der Heiligen trunken gesehen. Ja, anstatt zur Verherrlichung Gottes da zu sein, ist die Kirche zu Seiner Verunehrung geworden, wie Vasti für Ahasveros. Sie hat auch vorgezogen, nach eigener Herrschaft über die Welt zu trachten, als in demütigem Gehorsam dem Herrn Jesus Christus zu folgen und auf das Herrschen *mit Ihm* in *Seinem Königreich* zu warten. So kann der Herr sie in ihrer Gesamtheit nicht mehr anerkennen, wie Laodizäa, wo Er draußen steht und die tote Christenheit ausspeien wird aus seinem Mund und dem Gericht durch die Mächte der Welt übergeben wird (Off 17 – 18). Sie muss damit Platz machen für eine andere Königsgemahlin, dem dann wieder hergestellten treuen Überrest Israels.

Nochmals sei betont, dass Vasti nichts mit der wahren himmlischen Brautgemeinde zu tun hat, sondern sie ist nur ein Vorbild der Vielen, welche ja auch zum Glauben und zur Nachfolge des Christus berufen werden, aber wohl den Namen Christen tragen, praktisch aber lieber da stehen bleiben, wo es ihnen passt, im alten diesseitigen Menschen.

Mordokai und Esther

Hier treten nun die beiden eigentlichen Hauptpersonen der Erzählung Mordokai, der Jude, und Esther, die neue Königin in den Vordergrund, wobei die wunderbare Lenkung der Ereignisse durch Gottes Hand unverkennbar ist. Nach der Verstoßung Vastis müssen aus allen Provinzen des Reiches die schönsten und besten Mädchen ausgesucht und nach Susan gebracht werden, damit der König sich aus ihnen eine neue Königin erwähle. Nach orientalischer Gepflogenheit und der Vorschrift gemäß mussten diese sich ein Jahr lang einer sorgfältigen Schönheitspflege vermittelst allerlei Reinigungsprozeduren unterziehen. Im Lauf dieser Zeit wurde dann eine nach der anderen dem König zur Besichtigung vorgestellt, wobei sie sich nach bestem Wissen und Können zu schmücken hatten (Verse 12–14). Wenn der König sie nicht erwählte, blieb sie im Frauenhaus als Nebenfrau, ohne wieder zum König zu kommen.

Unter diesen Mädchen befand sich nun auch Hadassa – später Esther genannt – eine junge Jüdin, die aber ihre Abstammung auf den weisen Rat ihres Erziehers Mordokai verschwieg. Sie war eine Waise und von ihrem ziemlich älteren Vetter Mordokai erzogen worden und war wie er eigentlich eine Gefangene der Nationen. Diese Hadassa fand schon beim Aufseher des Frauenhauses besondere Gunst, der ein Übriges tat und ihr das Nötige zu ihrer Pflege, sowie sieben Dienerinnen zur Verfügung stellte. Als dann die Reihe an Esther kam, um dem König vorgestellt zu werden, fasste dieser zu ihr, die in einfacher demütiger Natürlichkeit kam, sogleich eine tiefe Zuneigung, so dass er sie durch Aufsetzen der Krone zur Königin machte. Vers 18 schildert seine Freude an ihr, indem er ihr zu Ehren ein großes Gastmahl veranstaltete.

Mordokai und Esther sind Vorbilder von allergrößter Bedeutung, Mordokai das des Herrn Jesus Christus als Messias Israels und dessen endlicher Befreier, und Esther,

das der Wohnstätte Gottes auf Erden, Jerusalems, bzw. des gläubigen Überrestes in derselben, der dereinst das Reich erben wird. Zunächst aber ist noch Einiges über die historischen Personen zu bemerken. Beide gehörten, obwohl sie augenscheinlich fromme gläubige Personen waren, zu den Juden, die auch nach dem Erlass des Königs Kores (Esra 1) in Persien, ja am Königshof geblieben waren. Das mag auf den ersten Blick befremden, ein Blick auf die Zeitrechnung jedoch erklärt dies vollkommen. Denn Xerxes war erst der vierte König nach Kores 485–465 v. Chr., die Berufung Esthers zur Königin ist in das Jahr 479 v. Chr. zu setzen, das sind siebenundfünfzig Jahre nach der Rückkehr unter Serubbabel 536 v. Chr. Da nun die Mädchen nach orientalischer Gepflogenheit noch in jugendlichem Alter sein mussten, war auch Esther damals noch minderjährig, damit mag auch Mordokai, wenn auch erheblich älter als seine Cousine im besten Alter gewesen sein; denn sonst wäre der Altersunterschied unnatürlich groß. Auch er konnte somit im Jahre 536 nur ein Kind in den ersten Lebensjahren gewesen, vielleicht noch gar nicht geboren sein. Daher kann auch Vers 6 nur bedeuten, dass nicht er selber, sondern sein Großvater, wenn nicht Urgroßvater, mit Jechonia in die Gefangenschaft geführt worden ist; denn sonst wäre Mordokai zur Zeit des Buches Esther schon ein Greis von wenigstens 130 Jahren gewesen! Er bekleidete ein wichtiges Amt am Hof des Königs; denn ihm war die persönliche Bewachung des Königs anvertraut (vergl. Vers 19: „im Tor des Königs“.) Dennoch war er völlig unfreier Untertan des heidnischen Königs. Die Lage der Juden im persischen Weltreich war ähnlich derjenigen der neueren Zeit; sie waren über die ganze Welt zerstreut, ungern gesehen, verfehmt, doch scheinen einige wie Mordokai zu wichtigen Posten gelangt zu sein. So auch die Juden in Europa seit der Emanzipation im 19. Jahrhundert, wo sie infolge ihrer Intelligenz den bekannten Platz in der Finanz- und Geschäftswelt und den geistigen Berufen erlangt haben. Die Einzelheiten über Mordokai und Esther ergeben nun weitere prophetische Vorbilder.

Mordokai ist also ein Abbild des Herrn Jesus als Messias Israels. Sein Name bedeutet „Bitterer“ und zugleich „Zerreiber“. Die erstere Bedeutung weist hin auf die Erscheinung des Messias in Niedrigkeit, auf Den, der mit Verwerfung und Leiden vertraut war (Jes 53), die zweite kündigt, dass Er, wenn Er in Herrlichkeit wiederkommt, alle seine Feinde vernichten und beseitigen wird. Der Name seines Vaters war Jair, d. h. „Erleuchteter“, der seines Großvaters Simei, d. h. „Hörer, der erhört“. Weisen diese Namen nicht hin auf den Messias als den Sohn Gottes, denn

wer anders ist Licht und Hörer des Gebets als Gott? Als solcher war der Herr Jesus völlig eins mit dem Vater, handelte in gänzlicher Abhängigkeit vom Vater, gleichwie Mordokai in vollem Gehorsam, in Treue und Demut dem König Ahasveros unterworfen war. Obwohl Vetter der Königin Esther, tat er seinen Dienst ruhig nach wie vor, wenn auch seine rettende Tat unbelohnt blieb. Dabei war er ein aufrechter Bekenner zum Recht und zur Wahrheit, schämte sich seiner Brüder, seines Volkes auch in gefährlicher Zeit nicht (Kapitel 3,4) und trat unbeirrt gegen das Böse auf (Kapitel 2,22). War er damit nicht auch eine schwache Vorschattung des Herrn in Seiner Niedrigkeit? Ferner war er es, der seine elternlose Cousine erzog, und zwar in Weisheit und Gottesfurcht, in aller Sorgfalt; und auch nachher, als Esther als Königin von ihm getrennt war, ließ er nicht ab, für sie besorgt zu sein; sein Herz blieb bei ihr, auch wenn er ihr nicht mehr nahen durfte. Nun, ist eben dies nicht auch die Stellung des Herrn, des Sohnes Gottes, Jehovas selbst gegenüber Seinem Volk Israel, im weiteren Sinn ja gegenüber all den Seinen? Er allein hat ja Israel berufen aus seiner Sklavenlage in Ägypten; Er hat es als Sein Volk zubereitet (Hosea 11), es war wie eine verlassene Waise, der Er sich angenommen hat (Psalm 27,10). Wenn Er nun das Volk infolge seiner Abtrünnigkeit beiseite setzen musste und sich nicht mit ihm beschäftigen konnte, so hat Er es doch niemals aus dem Auge gelassen, um im gegebenen Augenblick wieder einzugreifen. Welch ein schönes Vorbild ist Mordokai von der Sorgfalt des Herrn gegenüber den Seinen! Christus hat ja auch uns erkaufte und durch Sein Werk sind wir zu Gottes Kindern gemacht; und da Er uns noch allein inmitten dieser bösen Welt gelassen hat, ist Er dennoch um uns her und unablässig mit uns beschäftigt. Er trägt und stärkt uns und bittet beim Vater für uns. In diesem Kapitel ist Mordokai vor allem ein Vorbild des demütigen Christus, der in Niedrigkeit und Abhängigkeit hienieden war. Die folgenden Kapitel zeigen ihn als den zuerst verborgenen Kämpfer für Sein Volk und nachher als den Sieger und Befreier, als das Vorbild des Sein Königreich aufrichtenden Messias.

Esther, deren jüdischer Name *Hadassa* war, ist also das Vorbild Jerusalems, des von Gott geliebten Zions (Psalm 87), bzw. des darin wohnenden gläubigen Überrestes am Ende der Zeit. Beide Namen sind sehr bezeichnend. *Hadassa* bedeutet „Myrte“, ein schwacher aber in seiner Blüte sehr schöner, wohlriechender Strauch, in Gottes Wort das Symbol des Wiederaufblühens Israels. So ist z. B. im Buch des Propheten Sacharja, das besonders Jerusalem zum Gegenstand hat, der Ausgangspunkt der Befreiung des gefangenen und unterjochten Jerusalems ein Tal mit Myrten (Sach 1,8);

vergl. auch Jes 55,13; 41,19, das Bild redet also vom Brautschmuck, die Öde gehört nun der Geschichte an. Esther, ihr persischer Name, den sie als Königin trug, bedeutet „Glücksstern!“ das wird die Stellung des Überrestes und Jerusalems durch seinen Messias Jesus Christus sein. Gott wird ihm Seine Huld wieder zuwenden.

Es ist offensichtlich, dass Esther als Königin ein Vorbild des gläubigen Überrestes aus Israel ist, den wir in Offenbarung 7 finden und der auf das Geheiß Gottes versiegelt wird, damit er, trotzdem er durch die ganze Drangsalszeit hindurchgehen muss, dennoch durch Gottes Gnade und Kraft bewahrt und errettet wird. „Versiegeln“ bedeutet im Wort Gottes hier wie anderswo (2. Kor 1 und 5 und Eph 1), dass Gott der Herr die Betreffenden für Sich sichergestellt und damit für jeden anderen unantastbar gemacht hat, so wie es im Grunde auch Esther für jeden anderen außer dem König geworden ist.

Esther war eine Waise, von ihrem Vetter Mordokai erzogen. Dies ist das Volk Israel heute noch, fern von seinem Gott, der sich wegen seiner Halsstarrigkeit von ihm abgewandt hat. Aber hinter der Szene, für Israel selber noch nicht offenbar, beginnt sich der Herr doch mit ihm zu beschäftigen, gleich Mordokai, der keinen Zutritt mehr zu Esther hatte, seitdem sie in dem königlichen Frauenhaus war, sich dennoch aber um sie kümmerte. Esther ist also Königin, des Königs Geliebte geworden; aber es durfte nicht offenbar werden, dass sie aus dem Volk der Juden stammte, das geschah erst, als der König für sie eintreten musste (Kap. 7). So ist auch der Überrest Israels schon von seinem Gott zum voraus bekannt und nach Seinem Ratschluss zu seinem herrlichen Los bestimmt. Erinnert dies nicht auch daran, dass auch wir, die zur himmlischen Braut gehören, heute noch nicht wissen können, was wir dereinst sein werden im Vaterhaus? Wer könnte sich eine Vorstellung davon machen? (1. Joh 3,2). Esther verzichtete zum Erscheinen vor dem König auf alle Ausschmückung und Schönheitskünste, außer dem, was sie vom Haus des Königs erhalten hatte; ihre Schönheit sollte gleichsam nur die Herrlichkeit des Königs selber sein. So muss auch jeder Mensch gerade so, wie er ist, vor Gott treten, sich zu dem bekennen, was er ist, d. h. verloren, und von Ihm, durch die Wiedergeburt aus Gott – alles empfangen: das ewige Leben und alle Schönheit und Gerechtigkeit, *die vor Gott gilt*. Dies wird auch bei dem gläubigen Überrest Israels so sein. Auch er muss seinen Messias zuerst als den für ihn Gekreuzigten erkennen und annehmen, bevor er die ihm zugedachte Herrlichkeit empfängt (Sach 12,10–14; Mt 24,29–30).

Erst danach wird er die Majestät des Königs schauen und selber erhöht werden und erfahren, wie Gott in Liebe seiner gedacht hat (Ps 87; 110,2; 122; 132,17). Dann auch wird er von seinem Gott die neuen kostbaren Namen erhalten, von denen in den Propheten mehrmals die Rede ist (z. B. Jes 1,26; 62,12 usw.).

Nach Gottes Ratschluss und unsichtbarer Fügung war Esther allein dazu bestimmt, Vastis Nachfolgerin als Königin zu sein. So ist auch Israel schon in den Ratschlüssen Gottes allein dazu bestimmt, dereinst das erste Volk der Erde, das Haupt der Nationen zu sein, indem sein König, Jesus Christus, auch Herr und König über die ganze Erde sein wird. Schon Mose hat dies vorausgesagt (5. Mo 28), dass Israel zu diesem Haupt ausersehen sei, aber ebenso, dass es im Fall der Untreue der Schwanz der Völker sein werde, d. h. gering geachtet, verstoßen und sogar verfolgt.

Die Mächte der Welt haben die Herrschaft der Welt an sich reißen wollen, aber keiner ist es wirklich gelungen, weil es gegen Gottes Willen ist, und es wird auch keiner gelingen; denn Gott allein wird die Herrschaft dem geben, den Er dazu bestimmt hat, das wird Christus inmitten Seines erneuerten und wiedergeborenen Volkes Israel sein.

Wie schön ist der Charakter Esthers, wie er uns hier vor Augen tritt! Gegenüber dem König zeigt sie einerseits die ihm gebührende Ehrfurcht und Achtung; andererseits aber auch gehorsame Abhängigkeit von der Leitung ihres Erziehers Mordokai – „sie tat, was Mordokai sagte, wie zur Zeit, als sie bei ihm erzogen wurde“ – auch noch als Königin, verbunden mit der Wahrheit, die in allem das Geziemende zu unterscheiden weiß und mit der Klugheit, die weder ihren Vetter noch ihr Volk unvorsichtig bloßstellt. In der Gefahr weiß sie mit Geduld den rechten Augenblick abzuwarten und zu benutzen, um dann mit Entschiedenheit die Gelegenheit zu ergreifen, aber auch sich zu dem zu bekennen, was sie ist, alles in vollem Vertrauen auf die Unterweisungen Mordokais, die für sie so bestimmend waren, wie es für uns das Wort Gottes ist. Dies ist auch das Charakterbild, das Mordokai auszeichnet und jedes Kind Gottes kennzeichnen soll.

Die letzten Verse berichten noch von einer Verschwörung zweier Kämmerer gegen den König, welche Mordokai aufdeckte und verhütete, etwas, dessen Bedeutung für Esthers Geschichte erst später ans Licht kommen sollte. Vorläufig hatte Mordokai keinen Lohn für seinen so wichtigen Dienst und er nahm gleichmütig nach wie vor seinen Platz am Tor des Königs ein. Ging es Mordokais Gegenbild, unserem

Herrn Jesus Christus, nicht ganz ebenso? Er wollte den Menschen die Gnade Gottes und ewiges Leben bringen, aber man nahm Ihn nicht an, hatte für Ihn nichts weiter übrig als die Dornenkrone und das Kreuz.

Haman

Nun tritt eine ganz andere Persönlichkeit auf den Plan, *Haman*, der große Gegenspieler und Widersacher Mordokais. Sein Name bedeutet „Empörer“, „Widersacher“ und der seines Vaters Hamedatha, „allein“ = „ansehnlich“, beide Namen sind sehr bezeichnend als Vorbilder. Haman wird hier als Abkömmling Agags eingeführt, jenes Amalekiterkönigs, den Saul hätte töten und dessen Volk ausrotten sollen. Diese Namen sind wohl persischen Ursprungs. Agag war eine Landschaft in Persien; doch führt der Geist Gottes die Abstammung Hamans in bewusster Absicht auf Amalek, den ersten Feind, dem Israel auf seinem Weg ins gelobte Land begegnete, zurück. Amalek stammte aber von Esau ab und wohnte im Land Edom, dem Ursprung des Hasses gegen Israel. Im gleichen Sinn ist bei Mordokai auch Kis, der Vater Sauls als Urahn angegeben, um unmissverständlich klar zu machen, was hier dargestellt werden soll: der Kampf zwischen Gott und Satan um die Herrschaft der Welt.

Somit ist Haman hier das Abbild Satans, der ja je und je versucht hat, die Ratschlüsse Gottes in Seinem Sohn und Heiland der Welt zu Nichte zu machen durch Vernichtung des Stammes, aus dem der Erlöser kommen sollte. Freilich erfolglos, denn trotz seiner furchtbaren Macht ist sein Tun begrenzt und bleibt abhängig von der Zulassung Gottes, so wie Haman vom König abhängig war. Wie Ahasveros den Haman groß gemacht hat als Günstling über alles hinaus, so hat auch Gott den Teufel als Lichtfürsten (Luzifer) geschaffen und ihm den höchsten Platz im Weltall gegeben, aber das genügte diesem nicht; er wollte Gott selbst sein. Er weigerte sich, sich dem Sohn Gottes, Christus, zu unterwerfen; so ist er gestürzt und zum Satan, zum Widersacher, geworden (Jes 14,12–14; Hes 28,14–17). Als solchen sehen wir ihn immer wieder, wie er durch geeignete Werkzeuge vernichtende Schläge gegen den Stamm, aus dem Christus kommen sollte, zu führen sucht, ohne aber zum Ziel zu kommen. So gedachte er den Pharao in Ägypten zu

benützen, um durch ihn das Volk der Juden auszurotten. Ferner durch Saul, der David, den Stammvater Jesus, nach dem Fleisch, töten wollte; dann Athalja, die den Samen Davids auszurotten wollte; dann wieder Herodes, bezeichnenderweise ein Idumäer, Nachkomme Esaus, vielleicht Amaleks, der das Knäblein Jesus töten wollte. Hinter allen diesen stand Satan als Anstifter; aber Gott hat seine Pläne zu neuen Offenbarungen Seiner Herrlichkeit und Ratschlüsse gewendet. In der Endzeit wird Satan noch einmal ansetzen und drei furchtbare Werkzeuge benutzen: das Tier, das Haupt des wiedererstehenden Römischen Weltreiches, den Antichristen in Jerusalem und den wütenden „König des Nordens“, hinter denen er selber als Anstifter wirkt. Da wir hier ja auf dem Boden der alttestamentlichen Prophezeiung stehen, in welcher der König des Nordens, der Assyrer, die „überflutende Geißel“, als der Hauptfeind Israels erscheint, muss er hier auch erwähnt werden. Ursprünglich hatte Gott selbst den Nationen die Herrschaft gegeben; aber diese haben sich auch selbst erhöht und Gott verworfen. Am Ende der Tage wird er, nachdem er aus dem Himmel auf die Erde geworfen sein wird, Gottes Regierung abzuschütteln trachten (Ps 2). Diese Feindschaft wird sich vor allem gegen Gottes Volk auf Erden richten, die Spitze aber wird im Grund, wie bei Haman gegen Mordokai, gegen den Gesalbten Gottes gerichtet sein.

Nach ein paar Jahren erhob König Ahasveros diesen Haman über alle übrigen Großen hinaus, so dass diesem königliche Ehre erwiesen werden musste. Alle in Susan taten dies, da sie ja im König ihren Gott sahen; nur einer weigerte sich: Mordokai. Er hielt sich als getreuer Jude an Gottes Gebot, nach welchem er ja nur Gott selbst anbeten durfte; und zudem war Haman als Nachfahre Amaleks ein Verfemter Jehovas. Erinnert uns dies nicht an das Ansinnen des Teufels an den Herrn Jesus, ihn, den Fürsten der Finsternis anzubeten und die Reiche der Welt von ihm entgegenzunehmen? Der Herr aber wies mit der Erwähnung des ersten Gebotes Satan zurück. Mordokai gibt als Grund seiner Weigerung nur seine Nationalität als Jude an, obwohl aus den Worten Hamans vor dem König (Vers 8) entnommen werden kann, dass Mordokai in Beachtung der göttlichen Gebote gehandelt hat. Es deutet aber den Zustand der heutigen Judenheit an, die zwar zu einem großen Teil formell und starr an ihren 615 Geboten festhalten, doch im Kampf um ihr nationales Dasein und um ihr Heimatland machen sie bis jetzt einseitig nur ihren nationalen Standpunkt geltend; ja der Zionismus schaltet bewusst die religiösen Belange aus seinem Programm aus.

Mordokai konnte sich allerdings damals nicht gut darauf berufen, wie es z. B. Daniel tat, dass er ein Knecht sei; denn um der damaligen Lage der Juden willen hätten alle spottend sagen können: „Wo ist denn euer Gott?“. Mordokai gibt seine Abstammung kund, obwohl er Esther verbietet, dies zu tun. So hat ja auch unser Herr, als man Ihn in Gethsemane gefangen nehmen wollte, seinen Häschern sein „Ich bin’s!“ entgegen geworfen, ohne aber von Seiner Allmacht Gebrauch zu machen, aber gleichzeitig hat Er Seine schützende Hand über Seine Jünger gehalten, damit ihnen nichts angetan werde. Mordokai ist in der Tat in seinem ganzen Verhalten ein schönes Vorbild unseres Herrn, wovon wir noch manches Beispiel sehen werden.

Haman, der treue Diener Satans, suchte nun, um Mordokai zu beseitigen, dessen ganzes Volk zu vernichten, um auf diese Weise vor allem Gottes Ratschlüsse durchkreuzen zu können und den Gesalbten Gottes auszuschalten. Das war das Ziel Satans bei allen Schlägen im Lauf der Zeit, denn mit der Ausrottung des Volkes Israels wäre auch die Hoffnung auf den kommenden Messias wertlos geworden. Gegen Christus richtete sich im Grunde jede Anstrengung des Teufels; das ist ja auch beim Nationalsozialismus vergangener Tage ganz deutlich geworden. Dies prägt sich heute in der politischen Entwicklung immer markanter aus: wachsender, abgrundtiefer, unversöhnlicher Hass bei den Arabern, den Nachbarn Israels und zunehmender Antisemitismus bei allen Völkern, auch den bisherigen Freundvölkern, zum Teil von den Juden selbst verschuldet. Wie die Prophezeiungen der Bibel schon längst zeigen, ist Palästina bereits der Mittelpunkt des Weltgeschehens; schon heute lässt sich erkennen, wie Hass und Selbstsucht aller Völker in unerhörtem Maß gegen die Juden brandet und branden wird, bis ihr Messias erscheint und sie endgültig befreien wird.

Ahasveros ging bereitwillig auf das Ansinnen ein, ohne sich die geringste Rechenschaft darüber zu geben, ja er gab Haman sogar seinen Siegelring, so dass er nun in des Königs Namen handeln konnte, so recht nach der Laune eines orientalischen Despoten. Dennoch ist er trotz seiner Gottesfeindschaft nur ein Werkzeug in der Hand Gottes, zugelassen nach Seinem Plan zur Läuterung Seines Volkes. Ganz ebenso verhält es sich mit den Weltmächten der Endzeit. Denn der Grossteil der Juden wird um seiner völligen Unbußfertigkeit und Abtrünnigkeit willen im Gericht umkommen (siehe Sach 13,8–9; Jes 10,21–23 u. a. Stellen). Nur der gläubige Überrest wird in der großen Drangsal errettet werden und das Reich

erben; aber eine ernste und gründliche Läuterung wird vorausgehen. Nicht umsonst gebraucht der Geist Gottes in Maleachi hierfür das Bild des Silberschmelzens, das langes aufmerksames Harren benötigt. Wie oft in der Geschichte Israels benutzte Gott die Feinde zur Züchtigung Seines Volkes, aber Er wird auch jene dafür ins Gericht bringen, weil sie dabei ihrer eigenen Bosheit und Ungerechtigkeit freien Lauf gelassen haben. Wie Haman keineswegs eigenmächtig handeln konnte, sondern vom König völlig abhängig war, so sind auch die Weltmächte und Satan selbst trotz aller Macht durchaus gebunden an Gottes Ratschluss und Willen und die von Ihm gesetzten Schranken.

Zwei Züge Hamans sind besonders charakteristisch gerade für die Ungläubigen und Gottlosen. Dem König gegenüber gibt sich Haman den Anschein, das Interesse des Königs wahren zu wollen (Verse 8.9). Ist dies nicht auch die Weise der Weltoberer und Aufrührer, dass sie, obwohl sie sich einen Pfifferling um Gott und Seinen Willen scheren, sich dennoch den Anschein geben, von Gott zu ihrem Tun bestimmt und gesandt zu sein. Allerdings meinen sie nicht so sehr den Gott im Himmel, als vielmehr den Gott ihrer eigenen Gedanken. So wird es im Grund auch in der Endzeit sein; denn hinter den großen Potentaten jener Zeit wird ja Satan selbst als Anstifter und Lenker tätig sein.

Der zweite Zug ist der Aberglaube Hamans. Er muss das Los werfen, um den günstigen Tag für sein Vorhaben herauszufinden, ein ganzes Jahr lässt er da an sich vorüberziehen bis zum letzten Monat und der dreizehnte Tag dieses Monats ist endlich der ersehnte Tag. Wie bezeichnend ist diese Zahl 13, welche bekanntlich für den Aberglauben die böseste Unglückszahl ist! Dieser Aberglaube ist ja auch heute weit verbreitet, so töricht er auch ist. Aber eben der Unglaube kann nicht ohne etwas sein, woran er sich klammern kann. Wenn er nicht an den wahren und lebendigen Gott glauben will, muss er etwas anderes, und zwar Unsinniges glauben. Das Wort „Aberglaube“ ist treffend hierfür: An die Wahrheit glaubt er nicht; *aber* dafür an etwas Ungereimtes! Was Haman da getan hat, das tun auch die gottlosen Führer von heute fast alle; denn außer den Gottgläubigen ist kaum einer, der sich nicht mehr oder weniger von okkulten Dingen, Wahrsagerei, Kartenaufschlagen, Astrologie, Spiritismus usw. beraten lässt. Nun im Fall Hamans hat dies zu einer Gnadenfrist für das verurteilte Volk gedient.

Wie gründlich ist Haman vorgegangen! In allen Provinzen ließ er das neue Gebot verkünden und zwar in der Sprache eines jeden Stammes, damit ja kein Jude entrinnen könne. Alles war so sorgfältig berechnet, dass das Netz, menschlich gerechnet, unfehlbar über die Juden zusammengezogen werden konnte. Aber mit zwei Umständen hat Haman nicht gerechnet, nicht rechnen können: Mit den Gegenzügen Mordokais durch die Königin Esther und mit der Hand Gottes, welche trotz allem seinen Teufelsplan zu Nichte machte. So groß, schrecklich und raffiniert die Macht Satans auch ist, so ist doch seine Macht zu kurz gegenüber dem glaubensvollen Gebet, das die Hand Gottes bewegen kann und gegen den Willen Gottes, der ihn niemals über die Seinigen wirklich triumphieren lässt. Das neue Gesetz, das Haman zur Sicherung seines Planes veranlasste, war im Grunde eine Herausforderung Gottes. Auch das Gesetz vom Sinai hat ja nicht zum ursprünglichen Ratschluss gehört, sondern es „kam daneben ein“, wegen der törichten Vermessenheit des Volkes, Gottes Willen erfüllen zu wollen. Das war eine Verblendung durch Satan, ebenso wie die Anbetung des goldenen Kalbes. Das hat Satan sicherlich auch verstanden, dass dies alles nur zum Tod des Volkes führen konnte; aber was er nicht kannte und nicht berechnen konnte, das war und ist die Gnade und Liebe Gottes, die retten will und dazu immer einen Weg findet, den nur Gott kennt und zu beschreiten vermag.

Die große Drangsal und der Überrest

Infolge des Erlasses Ahasveros', der die Juden dem Tod weihte, war Israel in großer Not und Trauer. Zwölf Monate lang befanden sie sich in Zittern, Furcht und Schrecken. Im Grunde war es eine Gnadenfrist, um die Heilspläne Gottes zur Erfüllung reifen zu lassen, andererseits aber auch, um ihre Herzen zur Einkehr und Umkehr zu Gott zu führen. Ganz denselben Zweck wird auch die von den Propheten so vielfach vorausgesagte große „Drangsal Jakobs“ in der Endzeit haben. Es wird eine scharfe Sichtung des Volkes zur Berufung und Absonderung des gläubigen Überrestes und zur Säuberung von aller Spreu des Unglaubens und der Ungerechtigkeit zur Folge haben (Sach 13,8–9; Dan 12,1; Jer 30,4–10; Mt 24,15–22). Diese Drangsal wird, wie diejenige durch Haman, ganz Israel, ob im Land oder noch außerhalb desselben erfassen. Die im Land befindlichen Juden wird es naturgemäß in besonderem Maß treffen.

Zunächst aber berichtet das vierte Kapitel besonders von der Wehklage Mordokais, durch welche er von seinem Dienst im Tor des Königs abgeschnitten erscheint, auch hierin ein schönes Vorbild unseres Herrn (vergl. Ps 102 und 22; Jes 53). Auch Christus kämpfte ja in Gethsemane in großer Angst und Betrübniß: „Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorüber“, aber nicht, weil Er selbst unter dem Todesurteil gestanden hätte, nein, das kam nicht in Frage, denn Er war ja auch als Mensch heilig, sondern weil Er unser Todesurteil auf sich genommen hatte, um uns daraus zu erretten. Das war doch für Ihn ein furchtbarer Entschluss, deren Tragweite Er wohl als Gott ermessen konnte und zugleich als wahrer Mensch hienieden empfand; unendlich schwerer als das, was Mordokai bevorstand. Und Mordokai konnte mit Recht auf die Gnade und die Rettung durch Gottes Hand vertrauen; der Herr Jesus aber musste den Weg des Todes gehen, wenn uns, und ganz ebenso auch Israel, Rettung werden sollte. Für Mordokai wurde durch Esthers

Vermittlung ein Ausweg gefunden, aber für den Herrn gab es keinen anderen Weg als den des Todes.

Für die Juden gab es nun nur eine einzige Möglichkeit, vom Tod errettet zu werden, nämlich die, dass Esther vielleicht beim König Gnade finden könnte; denn nur des Königs Gnade konnte das Unglück noch abwenden. Sehen wir hier nicht die wunderbare Liebe und Gnade Gottes! Als heiliger und gerechter Gott kann Er nicht im Geringsten von den heiligen Forderungen Seiner Gebote abgehen. Aber Seine Natur ist Liebe und darum auch voller Gnade; so konnte die göttliche Allweisheit den Weg finden, diese Gnade mit Seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit zu verbinden, indem Er durch Seinen eingeborenen Sohn am Kreuz selber der Gerechtigkeit Genüge leistete. Dadurch ist nun der Weg frei geworden, in Gnade mit uns zu handeln und uns vom Tod zu erretten. Auch das Alte Testament ist voll von dieser Gnade Gottes. Wie erhaben ist z. B. die Erfahrung, welche Mose von dieser Gnade machte, als er für das Volk wegen der Sünde des goldenen Kalbes einstand (2. Mo 30 – 32)! Empfangen wir beim Studium der Propheten nicht einen tiefen Eindruck von der wunderbaren Gnade Gottes? Immer wieder findet Gott in den bittersten Anklagen und Gerichtsandrohungen gegen das rebellische Volk die innigsten und gewichtigsten Worte der Gnade und Liebe (vergl. z. B. Jes 42 und 43).

Auf diese Gnade des Königs setzt nun Mordokai seine Hoffnung, darum gebietet er Esther, diesen Weg zu beschreiten, wobei er nach Vers 14 völlig auf Gott vertraut, obgleich er dessen Namen nicht nennt. Zwar war damals dieser Weg nach menschlichem Urteil verschlossen, weil niemand ungerufen zum König hintreten durfte und Ahasveros Esther vergessen zu haben schien, so dass alles einzig und allein von der Gnade des Königs abhing. Denn wenn auch Esther als Königin unter des Königs Schutz und Schirm stand, so hing doch auch über ihr das Schwert des Todes, das sie treffen würde, sobald ihre Zugehörigkeit zum Volk der Juden bekannt würde. Sie ist auch hierin ein Vorbild des treuen Überrestes aus Israel, der zwar in Offenbarung 7 von Gott für sich versiegelt, d. h. sichergestellt wird, dennoch die ganzen Schrecken der große Drangsal durchmachen muss, aber am Ende bewahrt aus derselben hervorgehen wird.

Auch Esther stand mit Mordokai wie das ganze Volk unter dem Todesurteil, auch ihre hohe Stellung konnte sie nicht schützen, wenn nicht die Gnade des Königs sie befreit. So sind alle Menschen ohne Ausnahme der Sünde wegen dem Tod verfallen;

selbst der nach menschlichem Maß Gerechteste. Denken wir an den frommen und gerechten Nikodemus, auch er kann nicht anders als durch die Wiedergeburt aus Gott die Seligkeit erlangen; denn „der Tod ist von Adam her zu allen Menschen durchgedrungen“ (Röm 5,12). Nur durch die Gnade in Christus ist ein Weg zur Errettung geöffnet, vermittelt Seines stellvertretenden Todes für uns. Auch der gläubige Überrest Israels bei seiner Wiederannahme wird es lernen, dass er nur durch diese Gnade in der großen Drangsalzeit erhalten und bewahrt bleiben kann.

Ganz ebenso wie die Lage der Juden zu Hamans Zeit ist die Israels während der großen „Drangsal Jakobs“, wo alle Nationen in tiefem Hass gegen dasselbe andringen werden und sich kein einziger Freund unter ihnen mehr finden wird. Erleben wir es nicht schon heute, wie bisherige Freunde wie England sich von den Juden abwenden, oder sie doch im Stich lassen? Auch das ist Gottes Führung, damit das Volk verstehen lerne, dass es von Gott allein, bzw. von Seinem Gesalbten, dem Messias, Jesus Christus, zu seinem erstrebten Ziel geführt werden kann, und dass es daher zuerst zu Ihm umkehren und Seine Gnade erbitten muss. Aber bis heute hat es den Zugang zu Gott noch nicht gefunden. Es pocht auf seine Gesetzesgerechtigkeit und auf sein Anrecht als Abrahams Nachkomme, dass Gott ihm helfen *müsse*. Gerade dem frommen Juden fällt nichts schwerer als von der *Gnade* Gottes Gebrauch zu machen, Buße zu tun und auf seine Vorzüge Verzicht zu leisten. Aber solange er dieses nicht lernt, bleibt ihm der Zugang zu Gott verschlossen. Das gilt nicht nur für Israel, sondern auch für uns.

Was nun Mordokai der Esther sagen lässt, ist sehr schön und bedeutungsvoll. Dass Gott, obwohl er Dessen Namen nicht nennt „von einem anderen Ort her“, den Juden helfen werde, daran zweifelt er nicht, aber Esther lässt er wissen, dass sie, wenn sie den Weg der Anrufung der Gnade des Königs, der ihr allein offen stand, nicht gehen werde, sie auch als Königin umkommen werde, um ihres Ungehorsams willen. Zweitens weist er sie darauf hin, dass Gott sie sicherlich gerade deshalb auf ihren hohen Platz geführt habe, damit sie zu Gunsten ihres Volkes davon Gebrauch mache. Esther zeigt nun ihrerseits ihre Glaubenskraft und ihr Verständnis darin, dass sie bereit ist, den Weg des Gehorsams zu gehen, ihr Leben einzusetzen und andererseits Mordokai und die Juden in Susan auffordert zuvor mit ihr drei Tage lang in Buße und Fasten, in Flehen und Gebet vor Gott zuzubringen. Welch gottgemäße Zubereitung zur Ausführung dieser schweren Aufgabe! Auch für uns Christen ist wahres Fasten

nicht überflüssig. Stehen wir vor großen Aufgaben, so erfordert dies die unbedingte Beiseitelegung alles dessen, was die Konzentration auf den direkten und innigen Umgang mit dem Herrn irgendwie stören und ablenken könnte. Für Esther war nun der Augenblick gekommen, die schwere Aufgabe zu erfüllen, nämlich die Kundgabe ihrer jüdischen Abstammung.

Kapitel 5 beginnt mit den Worten: „Und es geschah“, nämlich Esthers erfolgreicher Gang zum König. Ja, dass Esther diesen schweren Gang tun konnte und die gewünschte Hilfe erreicht wurde, das hing einzig davon ab, dass Esther, Mordokai und die Juden dem Fasten und Beten den ihm gehörenden Platz gaben, und drei Tage lang, d. h. in vollkommener Weise, ausharrten, bis Gottes Stunde gekommen war. Auch der treue Überrest des Endes wird in ernstem Flehen zu Gott ausharren und anhalten müssen, bis der Augenblick der Errettung gekommen sein wird. Auch für uns ist dies die Regel. Bevor wir irgendein Werk unternehmen, Evangelisation usw., oder vor schweren Entscheidungen stehen, wozu wir Gottes Eingreifen, die Kraft und die Leitung des Heiligen Geistes besonders bedürfen, muss ernstliches Flehen und geistliches Fasten voraus gehen, wenn „etwas danach geschehen“, d. h. Gott für uns handeln und unserem Tun Gelingen und Gedeihen geben soll. Ermangeln wir der Antwort Gottes, so liegt es vor allem daran, dass es am eifrigen Flehen und gottgemäßem Fasten gefehlt hat.

Alles dieses ist bedeutsam auch für die kommende Endzeit, in welcher der treue Überrest erst kundwerden und hervortreten muss, um sein Zeugnis auszurichten. Schon heute gibt es, auch in Palästina einen solchen Überrest, christusgläubige Juden, welche den Glauben an Jesus noch verbergen, und sich an die jüdischen Ordnungen halten, weil sie Juden bleiben und nicht, wie sie sagen, „in den Heidenchristen aufgehen wollen“. In der großen Drangsalzeit, nach der Entrückung der Brautgemeinde (Kirche) wird dieser Überrest die Aufgabe haben, Gottes Zeugnis vom Königreich des Messias auszurichten. Es ist dies der einzige Weg zum Ziel; Israel *muss* zu Jehova umkehren und zwar in tiefer Trauer und Buße den Gekreuzigten erkennen, damit es Gott wieder finden kann. Dieser Überrest wird darüber belehrt sein, dass es ihm nicht durch Menschenkraft und Menschenarm gelingen kann. Es wird sein Land einzig und allein aus der Hand seines Messias empfangen und zwar nur auf dem Weg der Gnade. Nach den Schriften kann dieser Messias kein anderer sein, als der Sohn des Menschen, Jesus Christus, den es einst verworfen

hat. Das Bild der zwei Zeugen in Offenbarung 1 zeigt etwas von der Kraft, mit der Gott dieses Zeugnis versehen wird. Jener Überrest wird auch wie Esther unter dem furchtbaren Druck der Drangsal stehen, z. T. auch den Tod erleiden müssen, aber in kurzer Frist wieder auferweckt und in den Himmel entrückt werden. Er gehört noch zur ersten Auferstehung (vergl. Off 20,4–6).

Was Esther richtig erfasst hatte, nämlich dass der Weg der Erfahrung der Gnade mit vorausgehendem Gebet, Fasten und Buße verbunden ist, das muss auch der treue Überrest Israels in jener Drangsalzeit lernen. Er muss auch zuerst, bevor er seinen Messias als König und Befreier begrüßen kann, Ihn als den einstmals Verworfenen und Gekreuzigten erkennen und annehmen. Sacharja 12,10–14 beschreibt dies eingehend. Auch der Herr selbst sagt es in Matthäus 24,29–31, dass der Überrest den Messias aus dem Himmel kommen sehen wird und Ihn an den am Kreuz empfangenen Wunden erkennen und darüber wehklagen wird. Gott wird ihm den Geist „der Gnade und des Flehens“ geben, d. h. Israel wird zugleich die unendliche Gnade des Herrn erfassen und in tiefster Buße über das Verkennen und die Behandlung seines Messias klagen und weinen.

Esthers schwerer Gang

Esther ging also, gehorsam der Weisung Mordokais, den schweren Gang in der Hoffnung auf die Gnade des Königs. Angetan mit dem geziemenden königlichen Kleid und Schmuck trat sie bescheiden und demütig in den Eingang des Hofes zum Thronsaal des Königs, wo sie wartend stehen blieb. Da sie dem auf seinem Thron sitzenden König direkt gegenüber stand, sah der König ihre Anmut, aber auch den bittenden Ausdruck ihres geängstigten und flehenden Herzens. Ahasveros, von beidem im Herzen bewegt, gibt ihr das Zeichen zum Nähertreten, fragt nach ihrem Begehren, wobei er ihr zum voraus Gewährung verspricht.

Esther trat bescheiden näher und berührte nur die Spitze des goldenen königlichen Zepters zum Beweis ihres Vertrauens, die Ehrerbietung nicht vergessend, die sie dem König schuldig war. So sollen auch wir, wenn wir auch wie Kinder vor Gott als unserem uns liebenden Vater treten dürfen, nie die Ehrfurcht, die wir dem heiligen und gerechten Gott schuldig sind, vergessen. Es geziemt uns nicht, zu fordern oder gar zu drängen: „Du musst!“. Bei allem Vertrauen auf Sein Wort und Seine Liebe müssen wir unsere Wünsche ganz in Seine Hände legen und es Ihm überlassen, zu handeln, so wie es *Sein* Wille für gut befindet. Vergessen wir nicht, wir vermögen die Tiefen und Höhen Seiner Gedanken nie zu ergründen.

Esther handelte, wie der Herr Jesus es uns gelehrt hat, „klug zu sein wie die Schlangen und zugleich ohne Falsch wie die Tauben“ (Mt 10,16). Sie fällt nicht gleich mit bitteren Klagen und drängenden Bitten zur Tür herein. Vielmehr lädt sie fürs erste den König zusammen mit Haman zu einem Mahl ein, und als Ahasveros dabei sein Anerbieten wiederholt, lädt sie beide zu einem weiteren Gastmahl ein. Dies tut sie einerseits, um den König ganz für sich zu gewinnen und andererseits den Haman in seiner Überhebung blindsicher zu machen. Wenn dann der König sein Versprechen wiederholt, also dreifach bestätigt hat, kann Esther ohne Gefahr

ihre Bitte und ihr Geheimnis enthüllen in voller Gewissheit der Hilfe des Königs. So erlangte sie auch wirklich die Gnade, von der die Rettung ihres Volkes abhing und dessen Befreiung konnte nun ihren Lauf nehmen. Von dieser Gnade hing ja alles ab, andererseits war auch Esthers Treue und Gehorsam unerlässlich und fand im vorhergehenden Fasten und Beten ihren lebendigen Ausdruck. So wurde das Herz des Königs bereitwillig gemacht und durch Esthers schweren Gang der Weg zu dieser Gnade gefunden. So wird auch das ausharrende, inbrünstige Bitten und die Treue des gläubigen Überrestes in der großen Drangsalzeit das Eingreifen Gottes bewirken. Es wird dem Messias den Weg bereiten, denn Er wartet zuerst auf die Umkehr Israels, dann erst wird Er kommen und helfen (vergl. auch Joel 2).

Esthers Gang ist ein Lehrbeispiel auch für uns davon, dass man auf die Gnade Gottes niemals vergeblich hofft, vorausgesetzt, dass man in der rechten Stellung vor Ihn hintritt, gemäß der eigenen Unwürdigkeit und in der Anerkennung der hoffnungslosen Lage und des göttlichen Urteils. Denn unser Gott *wartet* ja nur darauf, dass wir zu Ihm kommen, und so kommt, wie man ist, aber Seine Gnade annimmt und davon Gebrauch macht. Wir werden uns dann auch die kluge Reserve Esthers auferlegen und demütig harrend und glaubend die Antwort des allweisen Gottes abwarten. Singen wir nicht mit Recht: „Gott lässt sich gar nichts nehmen, es muss erbeten sein“? Dies bedeutet nicht fordern, sondern ernstlich flehen und darauf warten. Obwohl Gott alles weiß, was wir nötig haben und was für uns gut ist, will er dennoch, dass wir darum bitten, damit wir Ihm durch die Tat beweisen, dass wir Ihm glauben und vertrauen. Wie sehr begehrt Gott unser Vertrauen und unsere Gemeinschaft!

Mordokais Ehrung und Hamans Fall

Zunächst wird hier gezeigt, wie die Hand Gottes nach außen hin unsichtbar, aber doch mittelst vieler an sich wenig bedeutender Umstände den Gang der Ereignisse Seinem göttlich gewollten Ziel zulenkt. Noch in derselben Nacht, da Haman sich auf dem Gipfel seines Ehrgeizes glaubt, wirft Gott das Steuer in die entgegengesetzte Richtung. Schon die angegebenen Zeitzahlen lassen dies erkennen: Vasti ist im *dritten* Jahr Ahasveros ungehorsam, Esther wird im *siebten* Jahr Königin und Hamans Los wird im *zwölften* Jahr geworfen und bestimmt den *zwölften* Monat zur Ausrottung Israels. Esther ordnet vor ihrem Gang zum König ein Fasten und Flehen von *drei* Tagen an und sorgt dafür, dass Ahasveros sein Versprechen *dreimal* wiederholt, bevor sie hervortritt. Drei, sieben und zwölf sind alles Zahlen der göttlichen Vollkommenheit, welche zeigen, wie die Vorsehung Gottes alles lenkt und die festgesetzte Stunde abwartet. Darum geschieht nichts zu früh und nichts zu spät, sondern alles zur richtigen Zeit nach Gottes Willen. Gott lässt das Böse ausreifen. Es muss in Seiner Hand mithelfen zur Ausführung Seiner Pläne. Gerade Seine Vorsehung tritt in dieser Geschichte so deutlich zutage. Es ist darum auch Gottes Hand, wie Mordokai andeutet, dass Esther gerade in dieser Zeit Königin geworden ist (Kapitel 4,4).

Das gleiche sehen wir in der Geschichte der Drangsal und Befreiung des gläubigen jüdischen Überrestes in der Zeit des Endes; auch dafür sind bestimmte Zeiten zum voraus festgelegt. Nebenbei gesagt, beziehen sich alle biblischen Zeitangaben nur auf Israel, niemals auf die Gläubigen der Jetztzeit, der Kirche oder Versammlung Gottes. Für diese haben wir einzig und allein die Angabe in Römer 11,25: „... bis die Vollzahl der Nationen eingegangen ist“, eine Zahl, die wir unmöglich kennen noch berechnen können. Gott hat sie für sich selbst vorbehalten (vergl. Apg 1,7). Aber für die Wiederannahme und die große Drangsal Israels sind bestimmte und zwar aus leicht verständlichen Gründen eng begrenzte Zahlen gegeben. Nach Daniel 9,24–27

folgt für Israel nach der Entrückung der christlichen Brautgemeinde noch eine „Woche“ von sieben Jahren, die noch nicht erfüllt ist. Sie dient zur notwendigen Sichtung des Volkes vor der Aufrichtung Seines Reiches. Die eigentliche große Drangsal wird dabei auf die Hälfte dieser Zeit beschränkt (dreieinhalb Jahre), eine abgekürzte Zeit, „weil sonst kein Fleisch errettet werden würde“ (Mt 24,22). Beachten wir die Form dieser Zahlenangaben. Für die furchtbare Drangsal sind es kleine Zahlen (halbe Woche = 42 Monate, oder Zeit, Zeiten und eine halbe Zeit); für das mächtige Zeugnis der beiden Zeugen und die Ernährung Israels ist die gleiche Zeit mit 1 260 Tagen angegeben (Off 11,12.13). Gott will damit sagen: „Seht, jeder Tag ist von Mir gezählt“. Welch eine Ermunterung für den leidenden Überrest.

Kapitel 6 zeigt uns zuerst wieder die Führung der göttlichen Vorsehung in einer Kette von Umständen, die sich aneinander reihen, welche der Unglaube Zufall nennt, die aber vielmehr eine wunderbare Folge einer bestimmten Planung sind. Warum fand der König gerade in dieser Nacht keinen Schlaf? Warum kam er gerade jetzt auf den Gedanken, sich die Chronik seiner Regierung vorlesen zu lassen, die doch für ihn wenig Erbauliches in Erinnerung bringen konnte? Warum musste man gerade auf den Bericht der von Mordokai aufgedeckten Verschwörung kommen? Warum fragte Ahasveros jetzt nach dessen Belohnung? Warum war diese damals vergessen worden? Warum musste ausgerechnet Haman gerade in diesem Augenblick in des Königs Hof eintreten? Ohne Zweifel zu einem ungewohnten Zeitpunkt. Es konnte doch nur Gottes Lenkung sein, welche diese an sich doch ungewöhnlichen Umstände so zusammenfügt, dass das gottgewollte Ziel erreicht würde.

Wir haben gesehen, wie Haman allein mit dem König von Esther zum Mahl in ihrem Hause geladen war, wodurch seine Überheblichkeit aufs Höchste gestiegen war, denn es war wirklich etwas Außerordentliches. Ach, wie oft hält der törichte Mensch sein irdisches Gelingen, selbst wenn es böse ist, für einen Beweis von Gottes Bestätigung und Gunst. Wir sehen es auch hier; Gott lässt das Böse zu, aber nur um dem Bösen selbst zum Fallstrick zu werden. Umso größer und schlimmer war dann auch Hamans Zorn und Hass, als er beim Weggehen Mordokai begegnete, der ihm nach wie vor nicht die geringste Ehre erwies. Hier ist Mordokai zugleich auch ein Symbol des treuen jüdischen Überrestes, der auch in der Drangsal treu und unverrückt am Glauben an Gott und Seinen Geboten festhält und sich weigert, das Standbild des „Tieres“ (Off 13,11–18) anzubeten. Mordokai ist dabei sicherlich

durch das Gebet und Fasten und das Wissen um Esthers neue Gunst beim König nicht wenig gestärkt worden. So wird auch der Gläubigen Überrest am Ende der Tage nicht ohne Stärkung und Ermunterung sein.

Haman wirft nun alle Rücksicht beiseite und strebt mit Eile danach, diesen verhassten Juden Mordokai zu beseitigen und berät sich mit seinen Gesinnungsfreunden und seiner Frau. Wieder sind die Namen bedeutungsvoll. Haman bedeutet, wie schon gesagt: Empörer, Widersacher, der Name seiner Frau war Seresch = Elendskrone, Elendsbringerin; eine Andeutung des Wesens der Mächte von Satans Gnaden. Sie werden in der Endzeit noch viel ausgesprochener Empörer gegen Gottes Herrschaft sein. Sie bringen scheinbar Herrlichkeit und Wohlfahrt, aber es ist im Grunde nur Zerstörung der Ordnung, Elend und Verderben. Das Ergebnis der infernalnen Beratung ist, im Garten Hamans seinen Galgen von fünfzig Ellen (etwa fünfundzwanzig Meter) Höhe zu errichten, um Mordokai dort anzuhängen, einen Galgen, der weit über Susan hinaus sichtbar sein und Mordokai zum allgemeinen Spott und Schauspiel machen würde.

Erinnert uns dies nicht an jenen andern Pfahl, das Kreuz auf Golgatha, an welchem einst unser hoch gelobter Herr und Heiland Jesus Christus genagelt und erhöht wurde. Satanischer Hass hatte für Mordokai diesen Tod der Schande bestimmt, aber Gottes Dazwischenkunft verhinderte das ruchlose Tun. Den Herrn Jesus, seinen eigenen Messias, hat der Hass des jüdischen Volkes an das Kreuz, die schimpflichste aller Todesarten, gebracht, und kein Dazwischentreten verhinderte diese Freveltat. Allerdings, Jesus *musste* durch diesen Tod gehen, um der ewigen Errettung Israels und unser aller willen. Gott aber wandte das Fluchwürdige in Segen; Er setzte Sein Siegel der vollen Anerkennung auf das vollbrachte Erlösungswerk, indem Er Ihn am dritten Tag auferweckte und zu Seiner Rechten erhob. Wie Haman seine Hand nicht an Mordokai legen konnte, so konnte der Fürst des Lebens nicht vom Tod behalten werden.

Auch darin ist Mordokai seinem herrlichen Gegenbild, Jesus Christus, gleich geworden, dass er auch wegen seiner Treue und seinem Gehorsam gegen die Gebote Gottes dem Hass des Feindes, der tiefsten Erniedrigung, ja dem Tod verfallen war, und dass gerade in dem Augenblick, da der Hass Hamans am Ziel zu sein schien, nicht Mordokais, sondern Hamans eigenes Ende gekommen war. So hat ja auch der Herr Jesus gerade durch Seinen Tod am Kreuz und durch Seine Auferstehung den

großen Widersacher, den Teufel mit dessen eigener Waffe – dem Tod – überwunden und entwaffnet, wie einst David den Riesen Goliath mit seinem eigenen Schwert tötete.

Gerade hier griff Gottes Hand in wunderbarster Weise ein! In überbordendem Hass konnte Haman nicht früh genug zum König eilen, er brannte darauf, seinen Mordplan möglichst rasch zur Ausführung zu bringen. Damit muss er ausgerechnet in dem Augenblick vor den König treten, wo dieser den Befehl zur Ehrung von Hamans Todfeind erteilen will; und bevor Haman ein Wort von seinem Begehren sagen kann, muss er dem König den Vorschlag einer großen Ehrung machen. In seinem Eigendünkel und Selbstbewusstsein meint er, es gelte ihm, könne nur ihm gelten, nimmt er nun den Mund möglichst voll und spricht das Ziel seiner eigenen höchsten Wünsche aus. Wie muss er bestürzt gewesen sein, als er des Königs Befehl nun hört, dass er, ausgerechnet er selber, diese Ehrung an seinem Feind Mordokai, den er vernichten wollte, vollziehen muss. Aber es gab da weder Widerspruch gegen den Willen des Königs, noch eine fragende Einwendung; der Befehl musste sofort, eilends und genau ausgeführt werden, ohne dass zu einem Ausweichen noch eine Möglichkeit blieb. So muss er denn, ingrimmig und widerwillig, anstatt die begehrte Vernichtung Mordokais, dessen königliche Ehrung unverzüglich ausführen.

Haman konnte seinen Hass an Mordokai nicht auslassen, ja nicht einmal seinen Plan zur Sprache bringen, vielmehr musste gerade er dem Verhassten königliche Ehre erweisen. erinnert uns dies nicht an Philipper 2,5–11? Dort steht, wie der Herr Jesus Christus, Gottes Sohn, freiwillig bis in die denkbar tiefste Erniedrigung hinabstieg, um unserer Errettung willen, aber von Gott zur höchsten Ehre und Herrlichkeit erhoben worden ist, Dem sich *alles* beugen und Ehre geben muss, ob willig oder nicht. Auch die Unterirdischen, d. h. die Verdammten, werden, wenn alles erfüllt sein wird, zähneknirschend dem Namen Jesus, den sie mit Füßen getreten haben, unbedingte Ehre geben *müssen*. So wie Mordokai bei seiner Erhebung keinen neuen Namen erhielt, sondern mit seinem missachteten Namen geehrt werden musste, so werden dereinst die Verdammten eben diesem verhassten Namen Jesus die höchste Ehre geben müssen.

So ist es immer in der Geschichte der Menschen: die Mächte der Welt und hinter ihnen Satan, der Gott dieser Welt, mögen sich erheben gegen den Höchsten, so hoch sie wollen und große Dinge vollbringen zu ihrem Ruhm, alle, Satan mit

eingeschlossen, müssen dennoch tun, was Gott der Allmächtige zulässt und zur Erfüllung Seiner Ratschlüsse dient. Obwohl sie sich dabei selber erhöhen und sogar Gott absetzen wollen, müssen sie das vollbringen, was der Herr letzten Endes zur Erfüllung *Seiner* herrlichen Absichten benutzen will. Selbst Satan hatte geglaubt, am Kreuz Gottes Sohn beseitigt zu haben, und siehe, es ist seine eigene bittere Niederlage geworden. Der Lauf der Welt ist immer wieder derselbe: Mächte steigen auf und haben Gelingen, aber das Gelingen erzeugt Machthunger und Machtstreben, und dies führt weiter zu Machtgier und Machtrausch, woraus als sichere Folge Machtmissbrauch erwächst, kaum am Ziel angelangt, erfolgt automatisch der jähe Absturz. So wird es auch zur Zeit des Endes sein. All die großen Werkzeuge des Teufels: das Römische Tier (Weltreich), der Antichrist, der „König des Nordens“ usw., werden sich mit großen Worten, mit Lug und Trug gegen Gott, den Höchsten, und die Heiligen erheben und mit diesen Krieg führen, wobei maßlose Gräueltaten und Ströme von Blut ihren Weg bezeichnen; sie werden alle miteinander auf Gottes Volk losstürmen, aber dabei vom göttlichen Rächer verzehrt werden.

Kehren wir zu Mordokai zurück. Was folgert er aus dieser Ehrung? Gar nichts! Er setzt sich nach wie vor ruhig an seinen Posten und tut seinen Dienst weiter. Auch darin ist er ein Vorbild des Herrn Jesus. Obwohl Er vom Vater zur Rechten Seines Thrones erhoben ist, nimmt Er das Königtum nach außen hin noch nicht ein, wirkt aber weiterhin für die Seinen und verwendet sich für sie durch den Heiligen Geist als Sachwalter droben bei dem Vater (Mk 16,19–20; Sach 3; 1. Joh 2,1). Er ist zwar heute Hoherpriester nach der Ordnung Melchisedeks (Heb 5 und 7), aber das dazu gehörige Königtum wird Er erst als Schlussstein Seines Werkes auf Erden nach der Vertilgung alles Bösen antreten. Heute beginnt Er sich wieder mit Seinem Volk Israel zu beschäftigen, da jetzt dessen Zeit, d. h. die letzte Jahrwoche Daniels in nahe Sicht gekommen ist. Schon ist ja dessen Wiederaufleben als eine geeinte Nation Tatsache geworden, dennoch ist es noch fern von Seinem Gott und Messias. Darum kann Er sich auch noch nicht zu Seinem Volk bekennen, das wird erst der Fall sein, wenn der gläubige Überrest wieder zu Ihm umgekehrt ist (Sach 1,3; Mal 3,7) und sich zu Ihm als Seinem Messias bekennt; gerade wie sich Mordokai erst offen zu Esther bekannte, nachdem sie sich vor dem König zu ihm und ihrem Volk bekannt hat. Dann erst wird Er Sein Königtum aufrichten.

Haman aber eilt, nachdem er den königlichen Befehl erfüllt hatte, niedergeschlagen heim, um seiner Frau und seinen Kumpanen zu erzählen, was ihm widerfahren war. Aber wie es immer geht, für den, der im Unglück ist, hat die Welt keinen Trost. Solange seine Sonne strahlte, da sonnten sich seine Freunde mit, jetzt aber wissen sie ihm nichts zu sagen, als ihn zu bedauern. Ja, sie erkennen nun den großen Irrtum Hamans und können ihm nur seinen gänzlichen Fall prophezeien; sie verstanden, dass Mordokai dem von Gott gesegneten Volk, Israel, entstammt und Haman deshalb zur Ohnmacht verurteilt war. Das ist immer die Weise Satans: erst verführt er zur Sünde, stellt sie golden dar, blendet den Menschen, und nachdem dieser in die Schlinge gegangen ist, macht er ihm die Sünde recht düster und unverzeihbar und sagt ihm, dass er nun verloren sei, um ihn zur Verzweiflung zu bringen.

Die große Wendung

Noch während man im Haus Hamans verweilte, wurde Haman zum zweiten Gastmahl der Königin geholt. Der König wiederholt sein Versprechen gegen Esther. Jetzt, nach der Erhöhung Mordokais und angesichts der dreifachen, somit gesicherten Verheißung des Königs kann Esther mit dem Bekenntnis zu ihrem Volk hervortreten und des Königs Schutz in Gewissheit der Gewährung erbitten. Gerade als Haman auf seinem Höhepunkt angelangt war, gewährt Ahasveros der Esther die Bitte, welche den Sturz und Tod des Widersachers bedeutete. Esther ist auch hierin ein Vorbild des gläubigen Überrestes aus Israel, der verborgen bleiben muss, sogar vor dem eigenen abtrünnigen Volk, bis für ihn die Stunde der Erfüllung, der Verheißung geschlagen hat. Dieser Augenblick wird dann gekommen sein, wenn dieser Überrest die Unerschütterlichkeit und Notwendigkeit der Erfüllung der alten göttlichen Verheißungen im Messias wieder erkannt haben wird. Längst waren dieselben aus dem Bewusstsein des Volkes geschwunden; jetzt aber, nachdem es sein Abirren erkannt hat, kann Sein Gott sich wieder mit ihm beschäftigen. Es mag sich dies gleichzeitig mit dem Auftreten der beiden mächtigen Zeugen in Offenbarung 11 vollziehen, wenn der treue Überrest sich um diese scharen wird. Dieses Zeugnis wird ohne Zweifel in die Zeit der größten Drangsal fallen, als eine Art Gegengewicht gegen die überbordende Macht des Bösen, denn ohne besonderen Schutz wird Gott die Seinen niemals in solchen Gefahren lassen. Der Herr, der Messias, ist zwar erhöht und gekrönt, aber er kann noch nicht offenbarlich für Sein Volk eintreten, bis das Maß der Bosheit voll und die Stunde des Gerichts gekommen sein wird. Bis dahin gibt Er, wie Mordokai seiner Cousine, Kraft und Mut, Seinem getreuen Überrest Rat und Beistand.

Es ist für uns übrigens sehr lehrreich zu sehen, wie Esther ihre Bitte anbringt; eine wertvolle Unterweisung darüber, wie wir beten sollen. Obgleich sie ja der Erfüllung ihrer Bitte durchaus sicher sein konnte, sagte sie jedes Mal, auch jetzt und nachher

noch: „Wenn ich Gnade gefunden habe in deinen Augen, o König, und wenn es der König für gut hält...“. Sie fordert nicht, als ob es ihr Recht sei, obgleich sie ja zu ihrer Bitte berechtigt gewesen wäre, appelliert auch nicht an seine Gefühle für sie als ihr Gemahl, sondern sie stellt sich auch jetzt, völlig auf das Wort Ahasveros‘ vertrauend dennoch ganz unter die Gnade des königlichen Willens. Dies ist wichtig zu beachten. Viele glauben, im Vertrauen auf irgendein Verheißungswort in der Heiligen Schrift pochend, die Erhörung ihrer Bitte als ihr gutes Recht erwarten und oft sogar fordern zu dürfen, als ob Gott verpflichtet wäre, ihre Bitte zu gewähren. O nein, nicht so; wir dürfen nicht Gott zu unserem Diener machen. Auch dann, wenn wir der Erhörung gewiss sein dürfen, geziemt es sich für uns, dass wir die Haltung des Knechtes gegenüber dem Herrn beibehalten und unsere Anliegen restlos in die Hände des Herrn legen, Ihm das „Wie“ der Erfüllung ganz und gar überlassen. Wir wissen, dass die Wege des Herrn mit uns mannigfaltig und nach höheren Gedanken gelenkt werden, als wie wir es zu fassen vermögen.

Sodann macht sich Esther völlig eins mit ihrem Volk: „ich und mein Volk!“, sagt sie. Wie schön und lieblich! Aber welche Folgen hatte dieser Entschluss? Sie stellt sich damit unter das Todesurteil, das über dem ganzen Volk lag. Es war ein Augenblick größter Gefahr. Doch denkt sie nicht an ihre eigene Sicherheit, noch an ihren persönlichen Wert für den König, sondern vor allem an ihr Volk. Sollte nicht auch unser Denken und Bitten, unser Schätzen und Lieben nicht nur unseren engeren Kreis umfassen, sondern vielmehr alle Gläubigen, welche wie wir dem Herrn dienen und Ihn zu unserer Entrückung erwarten.

Bedeutsam ist auch, dass Esther sich nicht geweigert haben würde, wenn sie mit ihrem Volk in die Knechtschaft verkauft worden wäre, denn sie verstand, dass Israel wegen seiner Untreue gegen seinen Gott in Unfreiheit unter den Nationen weilte, weshalb sie sich mit unter diese Tatsache beugte. Aber dass Israel untergehen sollte, das durfte und konnte nicht sein, denn Gottes Ratschluss bestand und Seine Verheißungen mussten erfüllt werden. Denn wenn Israel als Gottes Volk keine Zukunft mehr hätte – wie manche denken – ja, wenn eine einzige von den unzähligen Verheißungen im Wort nicht erfüllt würde, was bedeutete dies für Gott, den Heiligen und Wahrhaftigen? Nicht, dass Er zum Lügner und Sein Wort zu nichtigem Menschenwort gemacht würde?

Als der König diese Bitte hörte und vernahm, dass Haman dieser Widersacher seiner Königin, die er sehr liebte, sei, stand er ergrimmt auf. Jetzt ist auch ihm ein Licht aufgegangen, was Haman mit seinem teuflischen Vorschlag bezweckt hatte, wozu er ihn, Ahasveros, missbraucht hatte. Er musste hinausgehen, um seine Erregung zu verbergen. Haman, zu Tode erschrocken, war aufs Polster gesunken, um Esther um Gnade zu bitten, er, der noch vor ein paar Stunden zum tödlichen Schlag gegen ihren Vetter Mordokai und damit auch gegen sie ausgeholt hatte; er, dessen Hass keine Gnade kannte, er muss jetzt sein Opfer um Gnade anflehen. Aber es war zu spät, um Gnade zu erwarten, des Königs Zorn war wider ihn entbrannt. Als der König zurückgekehrt und Haman vor der Königin liegen sah, deutete er es in seinem Grimm anders und ließ Haman kurzerhand zum Tod führen, ja, als ein Kämmerer Andeutung vom Baumstamm in Hamans Garten machte, überlieferte Ahasveros Haman ausgerechnet dem Tod der Schande, den Tod, den er in blindem Hass für Mordokai ausgeheckt hatte. Da hat sich für Haman das Wort Jehovas in Sacharja 2,12 erwahrt: „wer euch antastet, tastet seinen Augapfel an“. Damit sagt Gott, was Er von Seinen Geliebten halte und dass Er dem, der sie antastet, auf die empfindlichste Art vergelten werde; denn der Augapfel ist das feinste und empfindlichste Organ am Leib, wahrlich ein sehr vielsagendes Symbol der Liebe Gottes für Sein Volk. Ganz ebenso wird auch die Rache des Königs der Herrlichkeit an Seinen Feinden ausfallen, wenn Er erscheint, um Gericht auszuüben. Noch rascher als Haman werden dann Seine großen Widersacher, der Römische Kaiser und der Antichrist (Off 19), wie auch „der König des Nordens“ (Dan 11,45) durch den Hauch Seines Mundes weggefegt werden. Satan selbst wird zwar vorerst für tausend Jahre in Ketten im Abgrund verwahrt, um dem gesegneten Reich des Messias Raum zu geben, dann nochmals losgelassen und endlich, nachdem er wieder die Menschen verführt haben wird, auch endlich in den Feuersee geschleudert werden.

Noch etwas Ernstes können wir aus Kapitel 7,7 entnehmen: „Als Haman sah, dass das Unglück gegen ihn beschlossen war“. „Er sah“, ja jetzt, da er die schreckliche Wahrheit *sah*, da wollte er um Gnade betteln, weil alles zu Ende war. Es war wahr geworden, was seine Leute (Kapitel 6,13) voraussagten. Vorher wollte sein Hochmut nichts von Gnade wissen, noch von Abkehr von seinem bösen Weg, obwohl er durch seine eigenen Leute gewarnt war. Aber jetzt war es zu spät! So ist die gottlose Welt; sie will nicht hören, ihr Unglaube hat alle Ausreden: „Ich glaube nur, was ich sehe“, oder „Es wird schon alles gut werden“ usw. Aber so urplötzlich wie für

Haman wird auch für die ungläubige Welt das schreckliche Ende kommen, das Gericht, dem man nicht mehr entrinnen kann. „Wie ein Dieb in der Nacht“ wird Er kommen, und dann wird jede Möglichkeit, gerettet zu werden, abgeschnitten sein. „In einer Stunde, in der ihr es nicht meint, kommt der Sohn des Menschen“ (Mt 24,44), dem alles Gericht übergeben ist; geradeso wie es Haman erging, als er die höchste Stufe seines Strebentums erreicht hatte. So wird die ungläubige Welt zerschmettert werden.

Mit dem Vollzug des Gerichts an Haman „legte sich der Grimm des Königs“. Dies ist wiederum im Blick auf Ahasveros als Vorbild gesagt. Er ist allerdings, als Mensch betrachtet, eine der traurigsten Figuren der altpersischen Geschichte. Er ist lediglich in seiner Eigenschaft als Träger einer gewaltigen Macht und eines Herrscherwillens, der weder Widerspruch, noch Einspruch, noch Rückruf duldet, ein Vorbild des Zornes und Grimmes des heiligen Gottes über Seine Feinde und das Böse. Dieser Zorn gehört nicht zum ureigensten Wesen Gottes, sondern er musste um der Heiligkeit und Gerechtigkeit willen wegen der Sünde, der Auflehnung der Menschen und der Verachtung Seiner so großen Liebe entbrennen, um das Böse und seine Täter zu richten und hinwegzuschaffen. Wenn aber alles Böse seine Sühne gefunden haben wird, wird Sein Zorn keinen Raum mehr haben, er wird völlig Seiner Liebe, Seinem eigentlichen Wesen, Platz machen.

Jetzt, nachdem der Erzfeind gerichtet und beseitigt ist, kann sich Esther offen zu ihrem Vetter bekennen, und dieser, Mordokai, bleibt nicht mehr „im Tor des Königs“, sondern tritt jetzt vor den König und wird von diesem in alle Macht und Ehren, ja in die Verfügungsmacht eingesetzt, welche sich vorher Haman erschlichen hatte. Dabei wird ihm im Besonderen die Verfügung über Hamans Haus gegeben. Auch wird Mordokai mit der amtlichen königlichen Herrlichkeit, samt der Krone und dem Siegelring ausgestattet, die ihm von nun an bleibend gehören. Alles dies ist eine Vorschattung des großen Augenblicks für den treuen jüdischen Überrest der Endzeit, wo er endlich den längst verheißenen und nun sehnlichst erwarteten Messias, Jesus Christus, erkennt und anerkennt und endlich in Seiner königlichen und himmlischen Herrlichkeit schauen darf. Darauf deuten ja auch die in Kapitel 8,15 erwähnten Stoffe und Farben hin. Wir kennen sie von der Stiftshütte her als die Symbole und Attribute der Herrlichkeit unseres Herrn Jesus Christus, die ja erst dann, wenn Er als König Seinen Thron im Tausendjährigen Reich einnimmt, hervorstrahlen wird: *Gold*

= göttliche Gerechtigkeit und Herrlichkeit; *blau* = himmlische Herrlichkeit, *Purpur* = königliche Herrlichkeit, und *weißer Byssus* = vollkommene Reinheit und Heiligkeit. Eine für die Stiftshütte charakteristische Farbe fehlt dabei: *Scharlach*, die Farbe des Leidens und des Todes, mit Recht; denn in dem Reich der ungehemmten Herrlichkeit des Messias und des ungehemmten Segens auf einem erneuerten Volk gehört diese Frage der Vergangenheit an. Freilich wird dies in noch vollkommenerem Masse im ewigen Zustand der Fall sein, wo überhaupt nur noch die Herrlichkeit des Herrn alles in allem sein und auch die Herzen der verherrlichten Heiligen erfüllen wird. Wir hören nur noch das „neue Lied“, das keinen Bezug mehr auf das Vergangene nehmen wird.

Für den gläubigen Überrest der Endzeit wird dies erst Raum finden, nachdem Israel in tiefer Buße zuerst im „Sohn des Menschen“ den erkannt hat, den es verworfen und gekreuzigt hatte und Ihn so als seinen Messias anerkannt haben wird (Sach 12,10–14). In dieser Stelle heißt es, dass jenem dann ein „Geist der Gnade und des Flehens“ gegeben sein wird; tief beschämt wird es in Dankbarkeit seinem Messias zujubeln. Dadurch kann dann der Messias und König Israels endlich in dieser verheißenen Herrlichkeit hervortreten und wird dann samt allen Seinen verherrlichten Heiligen allgemein geschaut werden (Sach 14,5; Jud 14,15; Kol 3,4; 2. Thes 1,10; Off 19,11–16).

Der erste Gerichtsakt des Messias wird die Beseitigung des Antichristen und des römischen Kaisers sein, welche unrechtmäßigerweise durch die Macht Satans den Platz der Herrschaft über Israel und die Welt einnehmen werden (Off 19,11–21), indem Er sie mit dem Hauch Seines Mundes, mit Seinem Machtwort lebend in den Feuersee schleudern wird. Doch ist damit die Drangsal Israels noch nicht zu Ende, denn die Prophezeiung geht dahin, dass alle Nationen der Erde im Land der Juden ihr Gericht finden, demnach auf dasselbe losstürmen werden (vergl. Joel 3,2,9–10; Sach 12,2,3; 14,2), sogar die fernen Könige des Ostens werden dabei sein (Off 9 und 16). Noch sind damit nicht alle Feinde der Juden überwunden, vor allem nicht die furchtbarsten, der König des Nordens, der Assyrer und die Araber, die Nachkommen der alten biblischen Feindvölker, deren Gericht auch noch bevorsteht (siehe Dan 11,40–45; Joel 3; Mich 5; Sach 14,1–5).

In unserem Buch war ja auch mit Hamans Tod und der Erhebung Mordokais und Esthers das Todesurteil über ihr Volk noch nicht aufgehoben. Daher kniet Esther nochmals vor dem König, um für ihr Volk zu bitten, und sie tut es auch jetzt noch –

beachten wir dies wohl – indem sie demütig alles in die Gnade des Königs übergibt. Dies tut sie, trotzdem sie jetzt nicht mehr nötig hat zu knien, sozusagen in Furcht zu bitten, sondern jetzt wie Mordokai vor dem König *stehen* kann. Sie kann sich jetzt zu diesem zählen als Teilhaberin Seiner Ehre. So werden dann, wenn Christus auf Erden erscheint, die verherrlichten Heiligen Seine Genossen und Begleiter sein und auch der gläubige Überrest aus Israel darf sich dann mit Recht erhobenen Hauptes als Sein geliebtes Volk betrachten und Ihm folgen. Es wird von da an wirklich, wie schon Mose (5. Mo 28) angedeutet hat, das Haupt der Nationen sein, nachdem es Jahrtausende lang seiner Untreue wegen der Schwanz derselben gewesen sein wird.

Esther bittet den König naturgemäß um Widerruf des Hamanschen Ediktes. Aber eine mit dem königlichen Siegel unterfertigte Kundmachung kann nicht einfach widerrufen werden. Hierin ist Ahasveros wieder ein Symbol Gottes, der nicht Ja und Nein sein kann. Bei Ihm ist Ja ja, und Nein nein; Er ist das *Ja und das Amen*. Darum ist auch Sein Gesetz vollkommen und unerschütterlich und Sein Fluch muss und wird den Übertreter treffen um der Heiligkeit Gottes willen. Darum wird Gottes Gericht unbedingt und unfehlbar auch die Abtrünnigen Israels treffen und dies kann auch nicht um des Überrestes willen aufgehoben werden. Somit können wir mit Bestimmtheit sagen, dass alle diese Juden, Zionisten und Terroristen, welche sich ohne Gott mit Gewalt und sogar mit gesetzlosen Akten in den Besitz des Landes setzen wollen, umkommen müssen, ohne ihr Ziel erreicht zu haben. Denn Israel muss sein Land aus der Hand seines Messias Jesus Christus empfangen, von dessen Anerkennung sie im Grossen und Ganzen noch weit entfernt sind. Es ist dies ja auch oft genug von den Propheten vorausgesagt worden, dass nur ein gläubiger Überrest errettet und in den Besitz des Reiches kommen werde (siehe Jes 10,20–23 und Sach 13,5–9). Wir begegnen überall demselben Grundsatz: Niemand kann errettet werden, als nur durch den stellvertretenden Tod des Herrn Jesus Christus am Kreuz.

Auch hier im Buch Esther finden wir Ähnliches: Da Esther Gnade gefunden hat bei Ahasveros, legt dieser in ihre und Mordokais Hand die Vollmacht, jenem Gesetz des Todes durch einen Weg der Gnade zu begegnen. Seitdem Mordokai mit der königlichen Vollmacht bekleidet ist, ist alle Gewalt in seine Hand gegeben und fortan ist er es, der mit Esther handelt und gebietet. Der König Ahasveros tritt von da an völlig in den Hintergrund. Wir möchten hier nochmals betonen, dass wir

Mordokai lediglich als Vorbild des Christus als *Messias Israels*, als dessen Befreier und Segenbringer betrachten dürfen und dass dieses nicht darüber hinausgeht.

Eben dieses Vorbild von Christus als der offenbarte und handelnde König Israels tritt uns in Mordokai gegen Schluss des Buches immer schöner entgegen. Wie jetzt Mordokai mit Esther Herr der Situation ist, so wird der Messias Jesus Christus, wenn Er sich als König aufgemacht haben wird – in völliger Übereinstimmung mit dem Willen Gottes des Vaters – der alleinige Beherrscher des Geschehens auf Erden sein. Er ist es, der dann zum Krieg wider Seine und Seines Volkes Feinde auszieht, diese schlägt und vernichtet, Sein Volk befreit und diesem das verheißene Land zum gesegneten Eigentum übergibt; ihm (Israel) müssen sich jetzt alle Nationen unterwerfen. Jetzt ist dann der Augenblick gekommen, von dem schon Johannes der Täufer prophezeit hat, wo der nach ihm Kommende die Tenne fegen und die Menschen wofeln, sieben und die Spreu verbrennen, d. h. die Erde vom Bösen rein fegen wird (vergl. Mt 3).

Was tut nun Mordokai, um Hamans Todesgesetz unwirksam zu machen? Er erlässt, im Verein mit der Königin Esther, ein neues Edikt, welches den Juden erlaubt, ihren Feinden zuvorzukommen und sich ihnen gerüstet zur Wehr entgegenzusetzen und sie zu töten. Dies haben sie auch an dem zuvor bestimmten Tag in reichem Maß getan. Ähnliches wird auch dem gläubigen Überrest der letzten Tage unter Führung ihres Messias gewährt werden; auch dieser darf dann am Kampf teilnehmen und seinerseits an seinen Feinden gründliche Rache nehmen. Er wird jenen vergelten nach allem, was sie ihm angetan haben (vergl. Jes 51,22.23; Jer 25,15–29; Mich 5,4–8; Sach 9,13–17; 12,1–9.) Ja, dies wird so gründlich geschehen, dass nach Sacharja 14,21 „kein Kanaaniter mehr übrig sein wird im Land“, dass also Israel sein Land *ungeteilt* besitzen wird. Dies ist bis dahin niemals der Fall gewesen infolge Israels Untreue, ja es hat sogar niemals das ganze ihm verheißene Gebiet in Besitz genommen, das vom Strom Euphrat bis zum Grenzfluss Ägyptens reichen sollte (1. Mose 15 und Josua 1). In diesem Schlusswort Sacharjas haben wir somit Gottes Entscheid in der heute brennenden Palästinafrage zwischen Juden und Arabern: Kein Araber soll im Land bleiben, das Israel gehört, freilich erst dann, wenn Gottes, wenn des Messias Stunde gekommen sein wird.

Ein besonders wichtiger Punkt im Buch Esther ist das Haus Hamans, das in die Hand Mordokais und Esthers gegeben und völlig ausgerottet worden ist

(Kapitel 9,6–10 und 12–14). Auch dies gehört zur göttlichen Prophezeiung. Keine der feindlichen Nationen wird völlig ausgerottet werden, von allen wird ein Überrest übrig bleiben, um in Unterwerfung unter Israels Herrschaft an den Segnungen des messianischen Königreiches teil zu haben (vergl. Jes 19,19–25; Mich 7,11–13). Eine einzige Ausnahme wird Edom bilden, aus dem Haman hervorgegangen ist, dem Brudervolk Israels, von diesem soll kein Übriggebliebener das herrliche Reich des Messias erleben (vergl. Obad 17–21).

Welch eine Veränderung wird dies sein (vergl. Est 8,16–17)! Ein Jahr lang war es wolkendunkel für die Juden gewesen, nun aber ist es für sie licht geworden. Davon finden wir Ähnliches für den letzten Tag der „großen Drangsal“ (vergl. Sach 14,6–11). Ganz natürlich war es damals auch nach dem Edikt Mordokais, dessen Person durch Gottes Gunst immer mehr im Ansehen stieg, dass ein Schrecken auf die Nationen fiel, so dass viele sich durch Annahme des Judentums vor dem drohenden Schicksal zu sichern suchten. Ähnliches wird auch am Ende stattfinden (vergl. Sach 8,23).

Nach Esther 9,13–15 konnten die Juden in Susan auf Esthers Begehren auch am zweiten Tag weiter gegen die Feinde vorgehen, von denen viele getötet wurden. Es ist dies vielleicht eine Andeutung auf Daniel 12,11–12, wo noch zwei weitergehende Zeitzahlen, 1 290 und 1 335 Tage, angegeben sind. Diese bedeuten wohl, dass mit der endgültigen Besitznahme des Landes durch Israel doch noch nicht alle Feinde Israels überwunden sind und noch nicht völlige Ruhe eingekehrt ist. Wir denken dabei an den Einbruch Gogs und Magogs (Russlands) in das bereits im Frieden wohnende Land (siehe Hes 38 – 39).

Die Herrschaft des Messias

Die Fürsten und andere Großen der Landschaft unterstützten jetzt die Juden, weil die Furcht vor Mordokai auf sie gefallen war; denn dieser war jetzt der Mächtigste im ganzen Reich, nicht aus eigener Kraft, sondern gestützt auf Gott, der hinter ihm stand. Ja, wenn einmal der Messias Jesus Christus sein Amt als Richter und König angetreten hat, wird sich Seine Macht und Autorität nicht nur über Israel erstrecken, sondern sich auch auf die Nationen in zunehmendem Maße ausbreiten. Das erneuerte Volk Israel wird Sein Ansehen teilen. Es gibt manche Prophezeiungen, welche vom Panier des Messias unter den Völkern, von Israel als Mittelpunkt derselben und von der Unterwerfung der Völker unter den Messias reden (vergl. Jes 11,11–12; 49,22–23). Auch werden die Nationen selber Israel in sein Land bringen (Jes 18; 14,1–2; 49,1–3; 60,4; 66,20 usw.).

Mordokai wurde in den Augen der Nationen *immer größer* (Vers 4). Das erinnert uns an Daniel 2, wo der Stein von oben her das Standbild, das die Weltmächte darstellt, zermalmte und dann wuchs, bis er ein Berg wurde, der die ganze Erde erfüllte. Denn von Anfang an wird noch nicht die endgültige völlige Herrschaft des Messias aufgerichtet sein, sondern Er wird sukzessive alle Feinde zerschmettern, bis endlich alles Böse weggefegt sein wird und dann erst wird Er allein alle Herrschaft ausüben (Jes 52,13–15; Mal 1,11).

So feierten die Juden am Tag nach dem errungenen Sieg ein Fest der Freude und des Dankes, logisch auch, dass Esther und Mordokai dieses Fest an den beiden Tagen als einen immer wiederkehrenden Gedächtnisanlass einsetzten, freilich im Sinne, dass es um des ernststen Anlasses willen mit tiefer Einkehr und Busse verbunden sein möchte. Nach dem Los Hamans wurde es Purim genannt (Pur = Los). Die Juden feiern es auch heute noch, aber als Freuden- und Lustfest, an dem sie zwar das Buch Esther lesen, aber ohne mehr daraus zu entnehmen, als den längst untergegangenen

Haman zu verfluchen. Da spürt man so recht, was Paulus in 2. Korinther 3 ausspricht, dass ihnen beim Lesen des Wortes Gottes eine Decke auf dem Herzen liegt, so dass sie nicht erkennen, was sie lesen. Sie merken nicht einmal, dass das Buch die Lösung zur Judenfrage gibt, nämlich, dass sie von *einer* Person, dem Messias Jesus Christus abhängig ist, wovon Mordokai ein so deutliches Vorbild ist.

Noch möchten wir die lehrreichen Kapitel 7 und 8 des Propheten Sacharja erwähnen, wo die unter Kores nach Jerusalem zurückgekehrten Juden durch den Propheten Jehova anfragen, ob sie dieses Fest der Erinnerung an das nationale Unglück jetzt noch weiter feiern sollten oder nicht mehr. Auf diese Frage tritt Gott eigentlich gar nicht ein, sondern Er betont in fünf Aussprüchen zwei oder drei andere wichtige Punkte. Vor allem stellt Er die Gegenfrage, ob sie denn diese Feste *für Ihn* gefeiert hätten, zu Seiner Ehre und Befriedigung, und nicht vielmehr nur im Blick auf ihr eigenes Unglück. Sodann weist Gott darauf hin, warum dieses Unglück über sie gekommen sei, nämlich um ihrer Abtrünnigkeit willen, und dass es somit vor allem darauf ankomme, nach einer wirklichen Umkehr zu Gott zu trachten. Dann erst (Kapitel 8,18–23) weist Gott darauf hin, dass Er, wenn Seine Stunde gekommen sein wird, alles Fasten verwandeln werde in ein Fest größter Freude und Wonne. Dies werde dann der Fall sein, wenn der Messias Seine Friedens- und Segensherrschaft aufgerichtet haben wird und dann den Nationen ebenso wie Israel zu Gute kommen werde. Davon ist das Purimfest ein teilweises Vorbild.

In Kapitel 10 finden wir dann noch einige Angaben über die weiterdauernde Herrschaft Mordokais, des nun Mächtigsten nach dem König, nicht nur groß bei den Juden, sondern im ganzen Weltreich. So wird es auch der Messias Jesus Christus auf dem Thron des Tausendjährigen Reiches sein. Er wird in Frieden und Gerechtigkeit herrschen und Sein Recht wird nicht nur in Israel gelten, sondern von Jerusalem zu allen Nationen ausgehen (Jes 2,2–4; 51,4–5; Dan 12,3; Mich 4,2). Der Widersacher, der die Menschen gegeneinander in Ungerechtigkeit aufbringt, wird im Abgrund gebunden sein (Off 20,1–3) und alle von ihm inspirierten und getriebenen Mächte werden beseitigt sein. Diese herrliche Herrschaft des Messias wird die ganze Erde erfüllen und das erneuerte Israel und ganz Jerusalem als seine heilige Residenz wird Zierde, Stolz und Herrlichkeit sein (Jes 4; Sach 14,20–21). Ja, noch ein Weiteres, ganz neues wird dann allgemein stattfinden müssen, worauf vielleicht der Passus in Esther 10,1 hindeutet: Von allen Nationen werden alljährlich

große Gruppen nach Jerusalem hinaufziehen, um dort den Herrn anzubeten und mit Israel das Laubhüttenfest zu feiern. Natürlich werden sie nicht mit leeren Händen, sondern unter Darbietung ihrer Gaben aus der Fülle des Segens von oben erscheinen. Dies wird sogar moralische Pflicht sein, denn nach Sacharja 14,16–19 wird die Unterlassung mit Unfruchtbarkeit bestraft werden (Jes 2,3; 56,6–8; 60; 66,22–24; Mich 7,11–12).

Im Schlussvers (Kapitel 10,3) wird ausgedrückt, wie Mordokais Herrschaft herrlich und segensreich geworden sei. Noch viel mehr wird es diejenige des Messias Jesus Christus sein; nicht nur voll irdischer, sondern auch himmlischer Herrlichkeit, die alles menschliche weit überstrahlt, wovon Salomo ein schwaches Vorbild ist. Seine Herrschaft wird eine solche vollkommenen Friedens und der Fülle des Segens sein, nach der Ordnung Melchisedeks, gleich diesem zugleich Gerechtigkeit und Frieden. Auch wird er Hoherpriester sein. Davon ist die Krönung in Sacharja 6 ein bezeichnendes Vorbild, wo nicht der Fürst Serubbabel, sondern der Hohepriester gekrönt wird, zum Zeichen des Charakters Seiner Herrschaft. Er wird priesterlicher König und königlicher Priester sein. Hoherpriester ist Christus bereits droben, Sein Königtum wird der Schlussstein Seiner irdischen Herrlichkeit bilden (vergl. Sach 3 und 4). Dann wird immerwährender Friede herrschen und Krieg unbekannt geworden sein, so dass die Waffen in Werkzeuge umgearbeitet werden (Mich 4,3–8; Jes 2,4; 60,16; Hos 2,18; Mich 5,8–18; Sach 9,8–10). Aller Fluch über die Erde, wodurch soviel Land unbewohnbar gemacht wurde, Wüste, Sumpf, Gifte, alle Verderbnisse infolge der bösen Handlungen der Menschen, aller Kampf ums Dasein, alle Todesfurcht wird dann aufgehoben sein (Jes 11,6–8; 29,16–24; 35; 65; Hes 34,25–31). Dann wird die Erde Raum genug haben für jedermann, auch den Geringsten, dann wird es keine entrechteten, unterdrückten Knechte und Sklaven, noch irgend einen Mangel mehr geben, denn des Messias Herrschaft wird auch eine solche der Fülle des Segens und des Glückes sein.

Es wird aber auch eine Herrschaft heiliger Gerechtigkeit sein, denn jede Sünde – außer solcher aus Versehen und mangels Erkenntnis – wird sofort mit dem Tod bestraft werden. Israel aber wird ein innerlich völlig erneuertes Volk, ein wirklich heiliges Volk sein (Jer 31,31–34; Hes 36,25–38; Zeph 3,11.17–19). Es wird Seinen Messias endlich erkannt haben, als den, der zu allen Zeiten Sein Wohl und Glück gesucht hat, und Er wird dann auch die Freude des Volkes sein.

Nun möchten wir noch kurz den Inhalt des Buches, und den Charakter der Hauptperson zusammenfassen, mit den Worten von Dr. Rossier:

In einer Zeit, wo Gott Sein Angesicht Seinem Volk noch verbirgt, wird die Gemahlin aus den Nationen (die Christenheit) verstoßen, und die Jungfrau (Israel) nimmt ihren Platz ein im Herzen des Herrschers. Was ihre Herkunft betrifft, ist sie noch verborgen; sie wird Seine Gemahlin, um Königin der Nationen zu werden. Der Widersacher erweckt eine große Trübsal über das Volk, aber er wird von dem Befreier Israels besiegt, der von allen seinen Gütern Besitz ergreift, während ihn selbst das Los ereilt, das von ihm dem Gegenstand seines Hasses zudedacht war. Die jüdische Gemahlin wird als solche öffentlich anerkannt; die Feinde des jüdischen Volkes werden die Gegenstände der Rache, welche sie gegen die Juden ausüben wollten. Die Verwaltung des Reiches wird dem Mann anvertraut, der der Diener aller war, und der einst das Reich der Gerechtigkeit, des Friedens und der Freude feierlich einweiht.

In diesem Buch zieht Mordokai ganz besonders unsere Aufmerksamkeit auf sich. Man kann an ihm zwei Arten der Ordnungen unterscheiden, einen sittlichen und einen amtlichen Charakter.

Sein *sittlicher Charakter* ist ein kostbares, treffendes Gemälde von dem des Heilandes. Seine zärtliche Liebe, das Zartgefühl seines Herzens, die innigen Zuneigungen zu seiner Familie, seine beständige Sorgfalt für die Waise – alles das fesselt unsere Aufmerksamkeit. Aber er ist ebenso bemerkenswert durch Gerechtigkeit und Geradheit, durch Mut und Entschiedenheit, sowie durch unerschütterliche Anhänglichkeit an das Wort Gottes. Indem er den Platz des Überrestes Israels einnimmt, weigert er sich nicht, ein Knecht zu sein, er, der als ein Großer vor aller Augen dargestellt werden sollte; dabei lehnt er es aber ab, vor dem Gegner das Haupt zu beugen, und widersteht dem Feind um den Preis seines Lebens. Er macht sich eins mit der höchsten Not seines Volkes und erduldet sie in seiner Seele, aber er ist geduldig in Hoffnung, und das ist der Triumph des Glaubens, wenn der Feind allmächtig ist und Gott Sein Angesicht verbirgt.

Sein *amtlicher Charakter* ist ebenso beachtenswert. Mordokai wacht am Tor des Königs und wird so der Retter der Nationen; er wird als solcher anerkannt in dem Augenblick, wo der satanische Gegner gestürzt wird. Er ist der Retter seines Volkes und trägt als Verwalter des Reiches, selbst die Zeichen des Königtums. Er macht sich

einen gefürchteten Namen im Gericht und übt die Rache aus, aber nur als Vorspiel der Ruhe, und regiert in Gerechtigkeit. Er trifft die Einrichtungen zu der Freude und dem Jubel, die er seinem Volk verschafft hat. Er ordnet alles an in Gemeinschaft mit der jüdischen Gemahlin, seiner angenommenen Tochter, die über die Nationen herrscht und sein Interesse für sein Volk teilt. Er wird der Fürst der Könige der Erde, angenehm Gott und seinen Brüdern, ein großer Mann, und indem er seinem königlichen Charakter entsprechend in allem das Wohl seines Volkes sucht, führt er schließlich die Friedensregierung ein.

Er, das große vollkommene Gegenbild Mordokais, ist es, auf den der Geist Gottes im Buch Esther hinweisen will.

Bibelstellenverzeichnis

1. Mose		2,2	52
15	49	2,3	53
2. Mose		2,4	53
30	30	4	52
33,19.20	10	10,20	48
5. Mose		10,21	25
28	21, 48	11,6	53
Josua		11,11	51
1	49	14,1	51
Esra		14,12	23
1	18	18	51
Esther		19,19	50
8,16	50	41,19	20
9,13	50	42	30
10,1	52	43	30
Psalm		51,22.23	49
2	24	52,13	51
22	29	53	18, 29
27,10	19	55,13	20
87	19, 21	56,6	53
102	29	60,16	53
110,2	21	62,12	21
122	21	Jeremia	
132,17	21	25,15	49
Jesaja		30,4	29
1,26	21	31,31	53
		Hesekiel	
		28,14	23

34,25	53	2,12	45
36,25	53	3	41, 53
38	50	4	53
Daniel		6	53
2	51	8,23	50
9,24	37	9,8	53
11,2	9	9,13	49
11,40	47	12,2.3	47
11,45	45	12,10	20, 33, 47
12,1	29	13,5	48
12,3	52	13,8	25, 29
12,11	50	14,1	47
Hosea		14,2	47
1	5	14,5	47
2,18	53	14,6	50
11	19	14,16	53
Joel		14,20	52
2	36	14,21	49
3	47	Maleachi	
3,2.9	47	1,11	51
Obadja		3,7	41
17	50	Matthäus	
Micha		3	49
4,2	52	10,16	35
4,3	53	24,15	29
5	47	24,22	38
5,4	49	24,29	20, 33
5,8	53	24,44	46
7,11	50, 53	Markus	
Zephanja		16,19	41
3,11.17	53	Apostelgeschichte	
Sacharja		1,7	37
1,3	41	Römer	
1,8	19	5,12	31

10	6	7	41
11,25	37	1. Johannes	
1. Korinther		2,1	41
2	10	3,2	20
2. Korinther		Judas	
1	20	14.15	47
3	52	Offenbarung	
5	20	1	33
Epheser		2,12	15
1	20	7	20, 30
2,11	15	9	47
5,25	14	11	43
Philipper		11,12.13	38
2,5	40	13,11	38
Kolosser		16	47
3,4	47	17	15
2. Thessalonicher		19	45
1,10	47	19,11	47
Hebräer		20,1	52
5	41	20,4	33

